

Schriftleitung und Verlag  
Tübingen, Uhlandstraße 2  
Fernruf: 2141/42/43  
Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. —  
Kreisausgaben für Tübingen, Reutlingen, Münsingen, Balingen, Calw, Hechingen, Horb, Tuttlingen

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig  
monatlicher Bezugspreis  
durch Träger 1.50 RM,  
durch die Post 1.32 RM.  
Anzeigenpreis: Gesamt-  
ausgabe 1.20 RM, Kreis-  
ausgabe 0.40 RM, je mm  
Chiffregebühr 50 Pfg.  
Erscheinungstermin  
Dienstag und Freitag

2. Jahrgang

Freitag, den 15. Februar 1946

Nummer 13

## Die neue sozialdemokratische Partei

Absage an den Klassenkampf — Keine Diktatur — Kein Gegensatz zum Christentum

Der Landesparteitag der sozialdemokratischen Partei Südbadens am letzten Sonntag in Reutlingen, der von über 500 Delegierten und Mitgliedern besucht war, darf in mehr als einer Beziehung als bedeutendes Ereignis betrachtet werden. Es war die erste politische Veranstaltung im umfassender Art in der französischen Zone, das erste weithin sichtbare Zeichen wiederwachenden politischen Lebens. Und er hat mit einer großen Rede des neuen Parteivorsitzenden, Staatsrat Professor Dr. Karl Schmid, der neugegründeten Partei ihr Programm gegeben und den Weg in die Zukunft gezeigt. Diese Rede ist so inhaltlich und wichtig, daß wir sie in unserer nächsten Nummer in größerem Auszug wiedergeben werden; sie wird demnach wohl auch als Broschüre erscheinen. Ihre Hauptgedanken sind auch von den anderen Rednern des Parteitages, Innenminister Ulrich Stuttgart, Oberbürgermeister Kahlert Reutlingen, Oberbürgermeister Hartmeyer Tübingen, in ähnlicher Form ausgesprochen worden. Wir versuchen, sie hier in der Kürze noch einmal zu umreißen.

1. Die Sozialdemokratie ist und bleibt eine Partei des Kampfes gegen den ausbeuterischen Kapitalismus in jeder Form. Diesen wollen wir überwinden, und nicht eher werden wir Ruhe geben, bis uns dies gelungen ist, bis es in unserem Volk mehr Ausbeuter noch Ausgebeutete mehr gibt.

2. Sie wird auch weiterhin den engstirnigen Nationalismus bekämpfen. Gerade weil wir national sind, d. h. aus unserem Volk für unser Volk leben wollen, achten wir auch die Rechte aller anderen Völker und halten es für ein Verbrechen, irgendeinem Volk, und möge es noch so klein sein, die Gräben anzulegen.

3. Sie hält die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa für notwendig. Es muß ein Mittel gefunden werden, das ein für allemal ausschließt, daß diese Völker, die unendlich mehr verbindet als trennt, sich noch einmal mit Krieg überziehen. Hier in Südbadensdeutschland tritt sie besonders dafür ein, daß die Beziehungen des deutschen Volkes zum französischen Volk gut und eng werden.

4. Die Sozialdemokratie sieht sich als demokratische Partei und lehnt es deshalb ab, ihr Ziel, die Beseitigung des Kapitalismus, mit den Mitteln einer irgendeine gearteten Diktatur zu verwirklichen.

5. Sie hält die Lehre vom historischen Materialismus in ihrer Einseitigkeit für widerlegt und für ergänzungsbedürftig durch die Anerkennung idealistischer und ethischer Willenskräfte.

6. Damit ist auch die Absage an das Dogma des Klassenkampfes ausgesprochen. Sie ist keine Klassenkämpferische Partei mehr. Sie sieht ihr Vorbild in der englischen Arbeiterpartei, deren Macht gerade darauf beruht, daß sie bemüht ist, das Dogma vom Klassenkampf verpöndelt hat. Sie will nicht bloß eine Arbeiterpartei, sondern eine Partei des ganzen Volkes sein.

7. Die Sozialdemokratie ist keine Christentumsfeindliche Partei. Wir vernachlässigen uns in Ehrfurcht vor allen denen, die das Christentum ernst nehmen, und wir sind durchaus gewillt, im öffentlichen Leben den Anliegen des Christentums die Bedeutung einzuräumen, die ihnen mit Recht gebührt.

In der Diskussion in Reutlingen hat Dr. Kahlert dann noch über den Bund „Junge Schwaben“ gesprochen, der alle jungen Kräfte zusammenfaßt, also keine reine „Arbeiterjugend“ sein will. In Tübingen und Reutlingen steht die Organisation schon eingemessen auf den Beinen, in Ravensburg stehen erfreuliche Ansätze zu verzeichnen, aber auch in den anderen Kreisen könne und müsse etwas geleistet werden.

Der Reutlinger Parteitag, der vielleicht einmal historische Bedeutung bekommen wird, hat mit dieser Resolution der früheren Parteivorstände und Parteiprogramme einen Schritt getan, mit dem die sozialdemokratische Partei ganz neues Land betritt. Sie macht die Tore für breite Schichten des Volkes auf, die ihr bis jetzt mißtraulich oder ablehnend gegenüber gestanden haben. Für Tausende und aber Tausende, die einstweilen noch im „bürgerlichen“ Lager stehen, die sich aber dem Einbruch von der Richtigkeit und Notwendigkeit sozialistischer Gedankengänge nicht mehr verschließen können, werden jetzt vielleicht Hemmungen wegfallen, die

ihnen den Beitritt zur Partei bis heute verwehrt haben.

Auch der hiesige Ministerpräsident Högnert und der Vorsitzende des Gesamtschulrats der SPD, Kurt Schumacher haben sich in großen Reden in Reutlingen und Stuttgart in ähnlicher Weise ausgesprochen. Da die ganze Partei in allen deutschen Landesteilen mit dieser Programmrevision einverstanden ist, läßt sich noch nicht sagen, die Entscheidung darüber wird einem späteren Gesamtparteitag vorbehalten sein.

Es sei erlaubt, die sorgenvolle Hoffnung auszusprechen, daß es infolge dieser neuen Entwicklung der SPD nicht zu weiterer kommen möge: zu einer Spaltung der Partei, und zu einer Teilung des brüderlichen Verhältnisses zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten.

Wir brauchen heute nötiger denn je Ueberbrückung der Gegensätze von früher und eine einheitliche Arbeiterbewegung.

München. Der bayerische Ministerpräsident Högnert ist zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Bayerns gewählt worden.

Eckert in Singen

In Singen am Hohentwiel hat letzte Woche die erste öffentliche Versammlung der Kommunisten des Bezirks Konstanz stattgefunden. Redner war der frühere Meerburger und Rannheimer Plarier Erwin Eckert, den man heute wohl als den Führer der kommunistischen Partei in Südbadensdeutschland bezeichnen darf. Eckert ist vor einigen Wochen mit dem Auto verunglückt, aber mit ein paar gebrochenen Rippen davon gekommen und nun wieder hergestellt. Leber seine Rede beruht auf der „Südkurier“: Er erläuterte den Aufbau einer neuen Wirtschaft an Stelle der kapitalistischen Privatwirtschaft, unter maßgebender Mitarbeit der Gewerkschaften und unter einem Wirtschaftsministerium, das aus überzeugten Sozialisten bestehe.

Bezeichnend für die engere Parteiverhältnisse ist der Umstand, daß der Leiter der Verlesung bei der Eröffnung zunächst die eingeladenen Sozialdemokraten begrüßte und einem ihrer Vertreter das Wort gab. In Singen hatten sich nämlich Sozialdemokraten und Kommunisten im Mai 1945 zunächst zu einer „Vereinigten Arbeiterpartei“ zusammengeschlossen, „geleitet durch die gemeinsamen Leiden der Sozialdemokraten und Kommunisten in den Konzentrationslagern und durch den gemeinsamen illegalen Kampf gegen die Hitlertruppe“, mit der Absicht, „auch nach dem Zusammenbruch des Naziregimes gemeinsam zu marschieren“. Als dann in den anderen Zonen und auch in der französischen SPD und KPD, als selbständige Parteien auftraten, löste sich die „Vereinigte Arbeiterpartei“ in Singen wieder auf, ermahnte aber vorher ihre Mitglieder, inner-

halb der beiden Parteien immer für die Einheit zu wirken und „im ganzen Seegebiet durch Bildung gemeinsamer Aktionsausschüsse zwischen KPD und SPD den Boden für den endgültigen Zusammenschluß beider Parteien in ganz Deutschland vorzubereiten“.

Singen. In Singen ist eine sozialdemokratisch-kommunistische Zeitung lizenziert worden.

Die Einigung der Arbeiterklasse

In Wiesbaden hat leierzelt eine Konferenz der KP und SPD des Kreises Wiesbaden nach Anwesenheit von Innenminister Hans Benedicty (SPD) und Arbeitsminister Oskar Müller (KPD) eine Entscheidung angenommen, in der es heißt: „Eine der entscheidendsten Ursachen, die zum 30. Januar 1933 und damit zur größten Katastrophe des deutschen Volkes führte, war die gewerkschaftliche und politische Zersplitterung der deutschen Arbeiterklasse. Würde sich eine ähnliche Entwicklung wiederholen, dann wäre dies das endgültige Todesurteil für das deutsche Volk. Die gemeinsame Konferenz erachtet deshalb in der Schaffung der politischen Einheit der Arbeiterklasse die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß der Neuaufbau Deutschlands durch eine wahrhafte und echte Demokratie zur Volkrepublik und zum Sozialismus führt. Die geeinte Arbeiterklasse ist Bürger dafür, daß Reaktion Faschismus und Militarismus nie mehr die Macht erlangen.“ Demzufolge wurde beschlossen, einen Einheitsausschuß der beiden Parteien zu bilden und regelmäßig gemeinsame Funktionärerversammlungen abzuhalten.

In Kassel hat im Januar ein Ausschuß von Vertretern der sozialistischen und der kommunistischen Partei des Konstanzer Gebiets folgende Entscheidung angenommen: „Gemeinsame Rot und Widerstand der Sozialisten und Kommunisten unter dem Hitlerterror und die kameradschaftliche Arbeit in der antifaschistischen Bewegung seit der Kapitulation hat in den Mitgliedervereinen der beiden Arbeiterparteien einen starken Einheitswillen zur Folge. Allgemein vertreten die Mitglieder den Standpunkt, daß es in Zukunft nie mehr eine gegenseitige Bekämpfung der beiden Parteien geben darf, die gemeinsam auf die wissenschaftliche Lehre von Karl Marx zurückgehen.“

Die Reaktion marschiert

Unter dieser Überschrift behandelt „Der Post“ in der „Rein-Decker-Jetung“ vom 8. Februar eine Parteieinigung in Hensburg, bei der sich ehemalige Demokraten, Deutsche Volksparteier und Deutschnationalen zu einer „Christlich-demokratischen Partei“ zusammenschlossen. Es habe sich hier gezeigt, daß die Demokraten mit der Volkspartei und den Deutschnationalen ein und dieselbe Familie seien. „Die Offenheit ist erfreulich, aber sie sollte der Arbeiterklasse doch etwas zu denken geben. Nämlich, daß die Reaktion auf dem Marsch ist und daß man diese reaktionäre Einheit nur mit der geschlossenen Einheit der Arbeiterklasse überwinden kann.“

## Monarchie oder Republik?

Die verworrene Lage in Spanien

Von Spanien kann man angehts des Wettrennens der Monarchisten und Republikaner um die künftige Regierung bis jetzt nur sagen, daß die Tage der absolutistischen Herrschaft Francos gezählt sind, nachdem die englische Regierung den französischen Vorschlag einer gemeinsamen diplomatischen Aktion der Großmächte gegen General Franco gutgeheißen und die D.M.L. mit 45 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen hat, Franco-Spanien von der Weltisolation bei der D.M.L. auszuschließen.

In Lissabon ist der Thronpräsident Don Juan dabei, ein monarchistisches Kabinett zusammenzustellen, in dem u. a. der frühere Londoner „Post“-Korrespondent Herzog von Alba eine Rolle spielen soll. In Paris führt Dr. José Girard, der Ministerpräsident der republikanischen Exilregierung, Besprechungen. Er versucht, seine Basis nach links zu verbreitern und den linkssozialistischen Regierern die Kommunisten und die Basalen mit hereinzunehmen. Sein Außenminister, Fernando de los Rios, wird aus London erwartet.

Eine polnische Armee in Italien

In einer Währungsache hat sich der russische Außenminister Molotow darüber beschwert, daß unter dem Kommando des polnisch-joschistischen Generals

Anders sich auf Kosten der Alliierten noch eine polnische Armee von Zehntausenden von Soldaten in Italien aufhalte. Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ hat darauf erwidert, England schäufte diesen polnischen Verbänden Dank und Ehre — als Antikomunisten und gegen die derzeitige polnische Regierung eingestellt — nicht zur Rückkehr nach Polen zwingen. Aber absurd sei es schon, daß man ihnen gestatte, innerhalb der bestehenden Formationen weiter Soldat zu spielen.

Argentinien

Das U.S.A.-Außenministerium hat eine Denkschrift mit scharfen Formulierungen gegen die frühere argentinische Regierung Peron veröffentlicht, der verurteilt habe, einen totalitären Staat zu errichten. Hohe militärische Stellen standen in engem Kontakt mit deutschen Behörden und haben den Nazis aktive Hilfe gewährt. Als Belegmaterial für diese Formulierungen dienten dem Außenministerium Dokumente aus Geheimarchiven der Nazis.

Kleine Weltchronik

Die österreichische Regierung ist von den Niederlanden, der Türkei und Ägypten anerkannt worden. In London und Paris arbeiten bereits diplomatische Vertreter Österreichs.

Die Schweiz hat mit der Türkei ein Abkommen über Kohlenlieferungen getroffen.

Am 1. März sind Wahlen in Italien.

Der Besuch ist wieder in Tätigkeit.

Der ehemalige tschechische Ministerpräsident Kubitka hat im Gefängnis Selbstmord begangen.

Eine iranische Delegation unter Führung des Ministerpräsidenten ist nach Moskau abgereist.

Die Vermählung Indochinas ist wieder in französischer Hand.

Mohamed Ghandi hat den Wirschnig von Indien, Lord Wavel, aufgefordert, eine neue Nationalregierung zu bilden.

In Indien sind Unruhen wegen der Kürzung der Lebensmittelrationen.

In Kairo haben antibrasilische Demonstrationen stattgefunden.

Am 24. Februar sind Wahlen in Argentinien.

Präsident Truman hat wegen der kritischen Weltanhangslage seine Urlaubstreife verzichtet.

## Auch wir klagen an

Nürnberg und wir Deutschen

Von Dr. Ludwig Münzinger

Am 29. Oktober 1938 wurden auf dem Karnermarktplatz zu Regal Konradin von Hofbräuhaus und Friedrich von Baden sowie eine Anzahl deutscher Ritter aus ihrem Gefolge durch das Schwert hingerichtet. Konradin hatte verurteilt, das Erbe seiner Väter, das stilles-epulische Südbreich mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, das seines Vaters Halbbruder Manfred zwei Jahre vorher an Karl von Anjou verloren hatte. Er war befestigt worden, und der Sieger Karl von Anjou setzte selbst ein Gericht ein, das dann jenes Bluturteil gegen die mittelalterlichen „Kriegsverbrecher“ fällt. Insofern also würde der Prozeß von Nürnberg „nichts Neues unter der Sonne“ bedeuten.

Dennoch aber ist er etwas Neues. Der Gerichtsherr von Regal ließ augenscheinlich Recht in eigener Sache sprechen. Den Richtern von Nürnberg dagegen ist erklärermäßig aufgegeben, im höheren Menschheitsinteresse die Grundlagen für ein neues Weltfriedensrecht zu finden. Die Angeklagten sind im Sinne dieser Aufgabe nicht Hauptpersonen, sondern Nebenfiguren. Ihr Fall dient gemissermaßen nur als Schulbeispiel. Auch ist es verhältnismäßig gleichgültig, welche Strafe ihnen zugesprochen wird. Wenn auch nur ein Teil von dem, was ihnen an Verbrechen vorgeworfen wird, sie wirklich trifft, dann ist es so ungewöhnlich, daß jeder Einzelne mit seinem einzigen Tod ja kaum ein Gramm seiner bergehimmerten Schuld sühnen könnte.

Dies alles sind Erwägungen, die wir Deutschen, so sehr wir im moralischen Sinn beteiligt sind, in juristischem Betracht und in unserer Lage nur als unbeteiligte Zuschauer, als Zeugen annehmen können. Darüber ist uns aber leider weithin das Bewußtsein abhanden gekommen, daß auch wir ein erhebliches Interesse an den in Nürnberg sich ergebenden Tatbeständen haben, um sie nämlich an unseren eigenen Geschehnissen zu messen. Ob wir dazu praktisch in der Lage sein werden oder nicht, spielt keine Rolle. Denn, wenn es mit ein Grund für unseren Sturz in Nacht und Grauen war, daß im deutschen Volk das gesunde Rechtsgefühl weithin verlorengegangen war — und das war einer der Hauptgründe — dann ist es jetzt unerlässlich, daß neben dem Verhängen in Nürnberg nicht lang- und langsam im Hintergrund der Weltgeschichte verhängen, was die Angeklagten von Nürnberg (sie und diejenigen, die sich durch einen billigen Tod ihrer Verantwortung entzogen haben), was alle diese unseligen Menschen an unferem unglücklichem Volk verbrochen haben.

Die Gewalt, mit der das Rechtsgefühl gegen eine widerfahrene Verhängung tatsächlich reagiert, ist der Prüfstein seiner Gesundheit. So hat der große deutsche Rechtsgelehrte Rudolf von Ihering schon vor drei Jahrhunderten gesagt: Wir würden zu all der Schande, die schon auf unseren Namen gehäuft worden ist, auch noch Verachtung verdienen, wenn wir jetzt nicht den Anspruch auf Verteidigung unseres Rechtsgefühles anmeldehen.

Es ist über die Untaten des NS-Regimes im wesentlichen unendlich viel geredet und geschrieben worden. Neue Untaten, neue Ungehörlichkeiten kommen fast täglich ans Tageslicht. Kaum aber ist bisher ernsthaft die Frage erörtert worden, ob denn überhaupt das ganze NS-System seine Gewalt wirklich legal ausgeübt hat, wie das immer von ihm behauptet und brüderlich auch von vielen Deutschen gesagt worden ist. Wenn diese Frage nämlich beachtet werden müßte, dann hätten wir Deutsche keinerlei Rechtsgründe, um gegen die übrig gebliebenen Stüben des Systems von uns aus vorzugehen zu können. Insofern ist die Behauptung von der Legalität des NS-Regimes nachweisbar nicht richtig.

Als Beweis für die Befugnislosigkeit seines Vorfahren hat der Nationalsozialismus stets auf das sogenannte Ermächtigungsgesetz vom 23. März 1933 hingewiesen. Dieses Gesetz aber ist handgreiflich illegal. Es ist nur dadurch zustande gekommen, daß im Reichstag verfassungswidrig die Kommunisten mit 81 Stimmen ausgeschaltet worden waren. Den Rest-Reichstag aber legte der damals regierende Reichspräsident aus Verleumdung mit einer massiven Rede unter Druck. Er übte unheimlich eine staatsrechtliche Nötigung aus, als er zum Schluß ungerührt hinausrief: „Wenn ihr nicht wollt, wie ich will, so habt ihr den Krieg!“ Draußen aber, vor der Krolloper standen die „braunen“ Soldaten.

Ist das Ermächtigungsgesetz nicht rechtsunfähig, so ist es auch die gesamte nachfolgende NS-Gesetzgebung nicht. Am besten sind alle jene Gesetze ungültig, die das Regime zu seinem und seiner Vertreter Schutz erlassen hat. Damit aber ist unferaltes Strafrecht in vollem Umfang auf ihr Tun anwendbar. Unter Rechtsgefühl muß daher, wenn es nicht vollends verderben soll, irgendeine Genugtuung verlangen für das verübte alte Recht, das des Strafrechts und des Verfallungsrechtes.

Könnte man von solchem Gesichtspunkt aus das Strafrecht zur Hand, so wimmelt es dort nur so von Paragraphen, deren Verletzung nach Gerichtigkeit lehret: gewalttätige Verfassungsänderung (§ 81), Nötigung des Reichstages und der Landtage zur Auflösung von Reichstagen sowie gewalttätige Entfremdung von Mitgliedern aus ihnen (§ 105), Ausübung von Zwang bei Wahlen (§ 107), Wahlbetrug durch Verfälschung des Ergebnisses (§ 108), Nötigung von Beamten zur Vornahme oder Unterlassung von Amtshandlungen (§ 114), Hausfriedensbruch, Zusammenrottung bei Hausfriedensbrüchen, Volksfriedensbruch (§ 123-127), Bildung bewaffneter Horden (§ 127), Teilnahme an einer Verbindung, in der bekannten Oberen unbedingtes

## Ausklang der ONU.-Versammlung

Die D.M.L.-Versammlung ist müde erworden. Die Delegierten möchten nach Hause. Vielrecht wird sie sich aufgelöst haben, bis diese Zellen in Druck geben, ohne ihr Publikum ganz ausgeschaltet zu haben.

Einmütig angenommen worden ist diese Woche noch ein Antrag auf Bildung einer internationalen Flüchtlingskommission. Ueber einstimmig herrscht auch über einen britischen Antrag zu einer gemeinsamen Aktion in der Weltkernstrahlung; zunächst soll eine Selbstuntersuchung sämtlicher auf der Erde vorhandenen Lebensmittel gemacht werden.

Dagegen herrscht noch Meinungsverschiedenheit über die Zulassung des Weltgewerkschaftsbundes. Der amerikanische Vertreter will in diesem Fall auch die KPZ zugelassen haben; der russische Vertreter hält dies nicht für richtig, da er nur internationale Organisationen aufnehmen leben möchte. Und in der indonesischen Frage hat man in fünf Sitzungen keine Uebervereinbarung erzielt. Rußland (Wolksfront) und der ukrainische Kommunist verlangt Entsendung eines Untersuchungskomitees zur Prüfung der Tätig-

keit der englischen Truppen auf Java; England (Bewin) und Amerika (Stettinius) widerlegen sich diesem Vorschlag; ebenso Holland, dessen Vertreter von Alfens sich darauf beruft, daß sein Land direkte Verhandlungen mit den Indonesen führe und bereit sei, eine Art Commonwealth zu errichten, in dem Indonesien als selbständiger Staat vertreten sei.

London. Die D.M.L. hat den Weltgewerkschaftsbund und die internationale Organisation der Kommunisten als beratende Mitglieder des Rates für wirtschaftliche und soziale Fragen zugelassen.

Eine Weltregierung

Report. Emsa tausend Männer der amerikanischen Öffentlichkeit, Gelehrte, Schriftsteller, Industrielle, Gewerkschafter, haben Präsident Truman aufgefordert, eine „wirkliche Weltregierung“ aus der D.M.L. zu machen, die sofort Schritte gegen jeden künftigen Atombombentwurf unternehmen sollte. Man brauche eine Weltgesetzgebung, eine Weltregierung, eine Weltrechtspflege, kurz eine Regierungsgewalt über die ganze Erde.

Gebotlich verprochen wird (§ 128), Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten (§ 130), unbefugte Annahme und Ausübung eines öffentlichen Amtes (§ 132), Urkundenverfälschung (§ 133), öffentliche Beischimpfung von Kirchen, ihrer Einrichtungen und Gebräuche (§ 166).

Ist diese noch keineswegs vollständige Liste von Verbrechen nicht geradezu wie ein photographisch getreues Bild des Nationalsozialismus, wie wir ihn erlebt haben? Sie umschließt bisher jene Verbrechen des Strafrechtbuchs, die man die politischen nennen kann. Unzählige aber und dazu am laufenden Band verübt sind auch die gemeinen Verbrechen und Vergehen, die von einzelnen Parteigenossen begangen, oder von der Partei gebet oder gar angeordnet worden sind, wie z. B. Beleidigungen, Mord (auch die sogenannte „Guthauske“ wurde vorzüglich mit Ueberlegung begangen), Körperverletzungen, Arbeitsverweigerung (Konzentrationslager), Diebstahl, Raub, Erpressung, Begünstigung, Betrug, Urkundenfälschung, Verletzung des Briefgeheimnisses, Sachbeschädigung, Brandstiftung und Rädeltug.

Auch hier wird sich in unserer Erinnerung sehr rasch bei jeder der genannten Straftaten mehr als ein treffendes und vielleicht den Täter selbst betreffendes Beispiel finden. Bei „Rädeltug“ werden z. B. alle Spannapartigen jenseits der Grenze daran denken, daß sie, wie es in § 240 heißt, widerrechtlich durch Gewalt... zu einer Handlung genötigt worden sind, die jetzt ihre und ihrer Familien Zukunft in Frage stellt. Böhmig unbegreiflich aber wird angefaßt das furchtbare Verbrechen und der Zusammenstoß von Missetaten, die daranhin verübt wurden, daß so viele der früher auf ihr untadeliges Rechtsgefühl so stolzen deutschen Staatsanwälte, Richter und Verwaltungsbeamten unter solchen Umständen überhaupt atmen, geschweige denn amten konnten.

Darum und um ein solches Vergehen im Volk wie in seiner Rechtspflege für immer auszulöschen, ist es unumgänglich, daß wir Deutschen uns über unsere Pflicht klar werden, dem bis auf den Tod verlegten Recht in unserem Land Geltung zu verschaffen.

Nicht darauf kommt es an, das verlebte Recht zu rächen, an Menschen, die heute und nach Nürnberg nichts mehr anderes sind als armelige Schächer. Das aber ist wichtig und notwendig, daß die Verantwortung für alle Rechtsverletzungen einbringlich und öffentlich eindeutig klargestellt wird, so oder so, durch Gerichtsverfahren oder sonst auf einem geeigneten Wege, wenn etwa der Weltgerichtshof in Nürnberg die auch an uns Schuldigen für sein weiteres Verfahren allein in Anspruch nehmen sollte.

Deutsche Anklage

Zur Ergänzung des Nürnberger Prozesses, bei dem wir nur Zuschauer sein können und der sich vor allem mit Verbrechen der dort Angeklagten gegen das internationale Recht und gegen Angehörige fremder Völker befaßt, hat der Reichsanwalt, Substanzrat, Dr. Carl Winter, die Anklage gegen die deutsche Bevölkerung im Hinblick auf die Verbrechen, die sie im Hinblick auf die Verbrechen begangen hat, im Hinblick auf die Verbrechen begangen hat, im Hinblick auf die Verbrechen begangen hat.

Die Frage, ob die Schuldigen wirklich nur ein „moralisches Verbrechen“ gegen sie erhoben wird, hat der Substanzrat nun freilich offen gelassen. Solange die Anklage lediglich in den Spalten des Substanzrat steht und das „Verbrechen“ lediglich in einer kritischen „herausragender Reiner der verlebtenen Geschichte des politischen, sozialen und kulturellen Lebens“ besteht, an dessen Ende dann „in einer noch schärfere Form“ ein ebenfalls papierne „Urteil“ gefällt wird, — solange wird das die Herren Angeklagten wahrscheinlich nicht allzu sehr erschüttern, namentlich wenn man bedenkt, um was für schwere Taten es sich bei ihnen handelt.

Umgekehrt: es kommt ein sehr lehrreicher Aufklärungszweck dabei heraus, und dafür wollen wir dem Substanzrat von Herzen dankbar sein. Etwas weiter sind wir heute doch als nach dem ersten Krieg, wo man die Kriegsverbrechen in der deutschen Presse noch ungeschoren liest, vielmehr: wo man noch helfen und Selbstkritik aus ihnen zu machen versteht.

Generalfeldmarschall Paulus sagt aus

Der „Fall Barbarossa“ von langer Hand vorbereitet

In Nürnberg ist jetzt die russische Anklage, geleitet von Generalstaatsanwalt Rudenko, an der Reihe. Sie betrifft nur allem die Kriegsverbrechen im Osten und die Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Als hierbei der Anklagevertreter General Jorgas den Namen des Generalfeldmarschalls Paulus, des Oberkommandierenden vor Stalingrad, erwähnt, der eine wichtige Rolle in der Vorbereitung und Durchführung des Angriffsplans gespielt habe, unterbrach ihn der Verteidiger Bidde, will vom Zeugen wissen, wer den Befehl erteilt hat, den „Barbarossaplan“ vorzubereiten. Das zu zeigen erwidert der Zeuge: „Es war das OAW.“ Auf eine Frage, wieviel Mitglieder des Generalfeldmarschalls auf dem laufenden waren, erwidert der Zeuge: „Alle Offiziere des Generalfeldmarschalls der Wehrmacht.“

Als weiteren Belastungszeugen hat das Nürnberger Gericht den deutschen General Buchenbagen vernommen. Der russische Ankläger Jorgas teilte Einzelheiten über den „Fall“ mit, einen Ueberfall auf Gibraltar, der für August 1941 beabsichtigt war. Das bestellte Attentat Am Nürnberger Prozeß ist u. a. festgestellt worden, daß Adolf Hitler selbst den Vorstoß gemacht hatte, den deutschen Gesandten in Prag vor eigenen Leuten ermorden zu lassen, um einen „Zwischenfall“ zu schaffen, der ein Einmarsch der deutschen Wehrmacht nach Athen rechtfertigen sollte. Auch das Attentat im Bürgerhaus in London am 8. November 1939 gehört in die Reihe jener Propagandasachen, die die Wehrmacht verurteilt, den leichtgläubigen Bürger aufzuputtschen. Es ist, wie schon damals viele Zeitkritiker argwöhnten, von der SS inszeniert worden. Das dabei durch die Explosion, weil sie nicht so auf die Stunde genau vorausgerechnet werden konnte, auch Leute aus den Reihen der Befehlsführer getötet und verletzt wurden, kümmerte die Partei sehr wenig. Man trug sie feierlich zu Grabe und stempelte sie zu Märtyrern! Nach dem Anschlag war es verdächtig still ge-

worden. Obwohl man an der Schweizer Grenze den Täter festgenommen hatte, erfuhr die Öffentlichkeit kein Wort mehr über den Vorfall. Jetzt kommt die Meldung, daß ein Dr. Rohde in Dachau den Mann gefangen habe, der im Auftrag das Attentat vorbereitet hatte. Es ist ein Kunstfälscher und ehemaliger Angehöriger der SS, Ellert, der seit 1939 in Dachau war. Dr. Rohde, Dachauer Häftling seit 1944, wußte sich das Verbrechen des Ellert zu erwehren, der ihm dann alle Einzelheiten des Bürgerbräuntenattentats erzählte.

Man wollte mit diesem fingierten Anschlag dem Volk demonstrieren, in wach wunderbarer Weise die „göttliche Vorsehung“ Hitler bemacht habe.

Neue Massengräber Baden-Baden. In einem Walde 20 Kilometer von Trier sind neue Massengräber entdeckt worden. Eines von ihnen hat 250 Meter Länge und 20 Meter Breite. Man nimmt an, daß die Leichen von 1000 belgischen, luxemburgischen, tschechoslowakischen und französischen Internierten des Lagers Hermeskeil, das sich 5 Kilometer weiter nördlich befindet, in diesen Massengräbern zusammengepackt worden sind.

Warum Heß nach England flog Das Unternehmen eines politischen Schwachkopfes Heber den Flug von Rudolf Heß nach England am 10. Mai 1941 hat die britische Regierung bisher wenig Einzelheiten bekanntgegeben. Räuber erzählt man nun darüber in einem dem Nürnberger Gerichtshof vorgelegten Dokument. Am Abend des 10. Mai wurde dem Herzog von Hamilton, der in einem Operationsraum im Norden Englands tätig war, der Einflug eines deutschen Flugzeuges über der englischen Küste gemeldet. Raum eine Stunde später stürzte diese Maschine brennend ab. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmabprung retten. Auf Befragen der Polizei erklärte der Flieger, daß er Alfred Horn heiße und sich auf einer „Sondermission“ zu dem Herzog von Hamilton befinde. Nachdem er diesem seinen wahren Namen mitgeteilt hatte, erklärte er, nach England gekommen zu sein, um Hitlers Friedenstendenz zu bekämpfen und bekanntzugeben. Die erste Bedingung Hitlers sei, daß England seine traditionelle Politik, sich immer der härtesten Macht Europas entgegenzustellen, aufgeben müsse.

In drei Unterredungen zwischen Heß und Mr. Kirkpatrick, dem Vertreter des britischen Außenministeriums, erklärte Heß, daß er es ablehne, mit der gegenwärtigen englischen Regierung über seine Vorwürfe zu sprechen, da Hitler weder mit Churchill noch seinen Ministern verhandeln könne. Der Herzog von Hamilton solle aus führenden deutschenglischen Männern eine Kommission zusammenstellen, mit der Hitlers Vorwürfe beraten werden können. „Wir fanden die Haare zu Berge“, kommentierte Kirkpatrick die Ausführungen von Heß. Heß bezeichnete dann die Gerüchte, wonach Hitler einen baldigen Krieg gegen Amerika beschlossene, als „einer Grundlosigkeiten“. Hitler rechne auf den Krieg zu Europa, nur unmerkliche Punkte seien mit England zu bereinigen. Gedacht könne Deutschland den Irak nicht im Blick lassen, auch wenn er außerhalb Europas liege, da dieser Staat „für Deutschland gefährlich“ sei. Abschließend erklärte Heß, daß England, wenn es die nötige Gelegenheit zum Frieden juridis-

Warum Heß nach England flog

Das Unternehmen eines politischen Schwachkopfes

weise, völlig vernichtet und in einem Zustand bleibender Unterwerfung gehalten würde. Wie Kirkpatrick Heß einschätzte, geht aus einer kurzen Bemerkung in einem Bericht des Diplomatens hervor, die dem Gericht ebenfalls vorgelegt wurde. „Gelegentlich erlaube ich mir einen zarten Einpruch gegen die lächerlichen Behauptungen des Herrn Heß. Jedoch nur ganz allgemein, und ich lehne mich nicht auf die unangebrachten Bemerkungen ab, da es mir klar war, daß jede Diskussion nutzlos sei.“

In einer offiziellen Erklärung, die Hitler durch Ribbentrop an Mussolini gelangen ließ, heißt es: Hitler und seine Mitarbeiter seien von dem Unternehmen von Heß wie vor den Kopf geschlagen gewesen. Es handle sich um die Tat eines Wahnsinnigen. Heß habe schon lange Zeit an einer Selbstmordaktion geteilt und sich in langen und Naturbeobachtungen in die Hände gefahren, die seinen Zustand verschlimmert hätten. Heß habe seit Wochen auf einer 100 Meilen langen Luftlinie unternommen. Er habe selbstverständlich nur aus idealen Motiven gehandelt. Eine Intrigue gegen Hitler sei völlig ausgeschlossen.

Ribbentrop führte weiter aus, Heß sei davon überzeugt, daß England vor der Niederlage steht. Bei seiner Sympathie für England habe er den maßgebenden Gedanken gefaßt, über schicksalhafte Kreise Großbritanniens die Engländer zum Handeln zu bewegen. Er habe all dies in einem langen und wirren Schreiben an Hitler dargelegt. Man habe in Deutschland gehofft, daß er vielleicht unterwegs verunglückt würde, es sei ihm aber gelungen, nach England zu kommen. Hitler nehme in der Angelegenheit einen sehr strengen Standpunkt ein, habe Heß sofort abgelehnt und grüßte, er werde Heß erlösen lassen, wenn er wieder nach Deutschland komme.

Verhältnis zu Luther in den letzten Jahren gewonnen haben, und sie sollten in der deutschen Öffentlichkeit nicht mehr vergessen werden. Die erste lautet: Luther war zuerst und zuletzt christlicher Theologe, hier hat alles, was er sagt und was, keinen Ursprung, seine Kräftequelle und seine Sinnmitte. Seine ganze Person und sein ganzes Werk wollen von hier aus verstanden werden. Wer ihn hier nicht ernst nimmt, nimmt ihn überhaupt nicht ernst und streift die Gestalt aus der deutschen Geschichte, um einen selbstgemachten Popanz an seine Stelle zu setzen.

Und die zweite: es gibt wenige Menschen, die dem erschütternden Ernst der Gottesfrage so tapfer und ehrlich standhalten und die inneren Kämpfe, in die sie den Menschen stellt, in tief durchdrungen haben wie Luther. Er hat die heimliche Verzweiflung einer ganzen Generation auf sich genommen und sie in seiner Seele durchgekämpft. Dem Leiden, zumal wenn es selbstverleidend für andere getragen wird, gebührt Ehrfurcht.

Wagen wir zu den Inhalten von Luthers Glaubensbekenntnis mit mir wollen — wir sollten von ihnen nie leichtfertig und frivol, nie anders als ehrfürchtig reden, weil ein großer Sohn unseres Volkes um sie gelitten hat.

600 Wiener Kirchenglocken gerettet Wien. Kardinal Innitzer hat von Marshall Komjew, dem Oberbefehlshaber der russischen Besatzungstruppen in Oesterreich, die Mitteilung erhalten, die Sommerherbst seien bereit, 600 Kirchenglocken an die Wiener Kirchen zurückzugeben, die seitens der Deutschen beschlagnahmt worden waren, um sie einzuschmelzen. Die Glocken konnten von den Russen freigegeben werden.

England baut Notkirchen Am der durch den Krieg entstandenen Kirchennot möglichst schnell zu begegnen, werden in England Notkirchen schrittweise hergestellt. Zur Errichtung einer solchen werden nur vier Wochen benötigt. Es hat sich gezeigt, daß die 20 bis 300 Gläubige aufnehmen können. Die erste dieser Notkirchen ist von Kardinal Griffin, Westminster, in England selbst eingeweiht worden; fünf davon wurden auch schon nach Holland geliefert.

Das Erbe der Reformation

Zur 400. Wiederkehr von Martin Luthers Todesstag am 18. Febr. 1946 Von Prof. Dr. Hanns Rüdiger

Es ist eines der wenigen positiven Ergebnisse der letzten 13 Jahre, daß die deutsche evangelische Kirche und der deutsche Katholizismus in gemeinsamem Widerstand gegen das nationalsozialistische Antichristentum einander näher gekommen sind. Wohl hat sich nichts daran geändert, daß beide Konfessionen zwei tief verschiedene Auffassungen der christlichen Botschaft darstellen, die sich in wesentlichen Punkten gegenseitig ausschließen. Nur Unverständnisse, die von der Verblindlichkeit christlicher Erkenntnis und von dem Schwermut geschichtlicher Entscheidungen nichts wissen, können verlangen oder erwarten, daß die funktionellen Gegensätze von heute auf morgen verschwinden. Wäre das möglich, es wäre längst geschehen. Denn härter als alles von außen kommende Jureden wirkt in dieser Richtung das verpflichtende Bild der „einen heiligen Kirche“, das in beiden Konfessionen lebendig ist.

Eines aber ist möglich: nämlich, daß ein solches, in christlichem Geist geführtes Gespräch über die kritischen Fragen zu einem besseren gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen hinleitet und zusammen mit geschichtlichen Führern ein Bewußtsein der Verbundenheit schafft, in dem auch der Gegenlag fruchtbar wird. Diese Entwidlung ist in den letzten Jahren in Gang gekommen.

Wir wollen die Luther-Gedenkfeier, die wir in den nächsten Tagen begehen, von allem freihalten, was hier eine rückwärtige Bewegung einleiten und dazu beitragen könnte, die erteulich gereinigte Kirchenglocke aufs neue zu vergiften. Die Lage in Deutschland ist wahrhaftig dazu angetan, daß sich die aufbauenden Kräfte aus allen Lagern über das Trennende hinweg zusammenfinden und gemeinsam ans schwere Werk gehen. Aber dabei wird jeder den Mitarbeitern und dem Ganzen am besten dienen, wenn er die Gaben, die gerade ihm und keinem anderen verliehen sind, in der höchsten ihm erreichbaren Reinheit und Vollkommenheit einsetzt.

An diesem Sinne gedenkt die evangelische Kirche ihres Reformators, um sich vor seiner Gestalt auf ihr Erbe und ihre Aufgabe zu besinnen.

Schon einmal, in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg, ist eine Zeit der Not dem deutschen Protestantismus Anlaß geworden zu einer erneuten Vertiefung in Luther. Sie hat ihm die Augen geöffnet für den strengen Ernst des lutherischen Gottesgedankens und für die hohe und eigenständige Würde, die der Kirche in reformatorischen Denken eignet. Es ist nicht zuviel gesagt: alle Kräfte, die die evangelische Kirche in sich selbst hat, im Kampf gegen den Nationalsozialismus mit in vorderster Reihe zu stehen und ihrem Auftrag treu zu bleiben, hat sie aus dieser inneren Erneuerung geschöpft, die sie zwischen 1920 und 1933 aus dem Geist der Reformation erlebt hat. So blickt man jetzt schon auf die ununterbrochene Entwicklung eines vierthundertjährigen Judentums, in der die Gedanken des Reformators eine immer stärkere Macht in der evangelischen Kirche gewonnen sind und ihr zu einer heilvollen Konzentration verholfen haben.

Aber zweifellos ist dieser Prozeß noch längst nicht am Ende seiner Möglichkeiten angekommen. Luthers Tiefe ist noch nicht entfernt ausgeschöpft. Die neue, ungleich schwerere Notzeit, die wir durchleben, wird uns gewiß in ihr noch ungehobene Schätze finden lassen. Der Glaube Luthers ist durch die Beträumelung hindurchgegangen und immer erneut in ihr bemacht. Er birgt — das zeigt die Geschichte des Protestantismus — den Epochen later Bürgerlichkeit und gesicherter Ruhe fern und fremd; kein Reichtum erschließt sich einer Zeit um so vollständiger, je näher sie dem Punkt kommt, der durch das Lutherlied „Aus tiefer Not“ bezeichnet ist. Auch werden wir es noch besser lernen müssen, uns in Luthers Erde zu bewegen, es in seinem Geiste weiterzuführen und dem Rechenung zu tragen, daß manche seiner Gedanken, namentlich in seiner Staats- und Sozialethik, auf die Verhältnisse des 16. Jahrhunderts zugeschnitten sind, von denen sich die unseren grundlegend unterscheiden.

Zwei einfache und eigentlich selbstverständliche Erkenntnisse sollten wir jedenfalls für unser aller

Revolutionäre

Gerhart Hauptmanns „Wohler“ gingen vor Jahren über die Bretter einer Pariser Bühne. Der Dichter war selber nach Paris geeilt, um den letzten Proben unter Antoine Regis beizuwohnen. Dieser hatte das Ganze mit dem Salz der französischen Revolution gewürzt, das das Blut in Wallung bringt.

„Ja, aber“, rief ganz entschuldig Hauptmann aus, „Sie machen ja richtige Revolutionäre daraus!“ Unwirsch erswiderte Antoine: „Ja, zum Donnerwetter! Es sind doch welche, die fordern das Recht, zu leben, sie fordern Brot für ihre Kinder...“

„Naja, naja“, beschwichtigte der Autor den naturalistischen Regisseur, „freilich sind es Revolutionäre — aber deutsche Revolutionäre, Deutsche, mein Lieber.“ (Aus der „Landpost“)

worden. Obwohl man an der Schweizer Grenze den Täter festgenommen hatte, erfuhr die Öffentlichkeit kein Wort mehr über den Vorfall. Jetzt kommt die Meldung, daß ein Dr. Rohde in Dachau den Mann gefangen habe, der im Auftrag das Attentat vorbereitet hatte. Es ist ein Kunstfälscher und ehemaliger Angehöriger der SS, Ellert, der seit 1939 in Dachau war. Dr. Rohde, Dachauer Häftling seit 1944, wußte sich das Verbrechen des Ellert zu erwehren, der ihm dann alle Einzelheiten des Bürgerbräuntenattentats erzählte.

Man wollte mit diesem fingierten Anschlag dem Volk demonstrieren, in wach wunderbarer Weise die „göttliche Vorsehung“ Hitler bemacht habe.

Neue Massengräber

Baden-Baden. In einem Walde 20 Kilometer von Trier sind neue Massengräber entdeckt worden. Eines von ihnen hat 250 Meter Länge und 20 Meter Breite. Man nimmt an, daß die Leichen von 1000 belgischen, luxemburgischen, tschechoslowakischen und französischen Internierten des Lagers Hermeskeil, das sich 5 Kilometer weiter nördlich befindet, in diesen Massengräbern zusammengepackt worden sind.

Warum Heß nach England flog

Das Unternehmen eines politischen Schwachkopfes

Heber den Flug von Rudolf Heß nach England am 10. Mai 1941 hat die britische Regierung bisher wenig Einzelheiten bekanntgegeben. Räuber erzählt man nun darüber in einem dem Nürnberger Gerichtshof vorgelegten Dokument. Am Abend des 10. Mai wurde dem Herzog von Hamilton, der in einem Operationsraum im Norden Englands tätig war, der Einflug eines deutschen Flugzeuges über der englischen Küste gemeldet. Raum eine Stunde später stürzte diese Maschine brennend ab. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmabprung retten. Auf Befragen der Polizei erklärte der Flieger, daß er Alfred Horn heiße und sich auf einer „Sondermission“ zu dem Herzog von Hamilton befinde. Nachdem er diesem seinen wahren Namen mitgeteilt hatte, erklärte er, nach England gekommen zu sein, um Hitlers Friedenstendenz zu bekämpfen und bekanntzugeben. Die erste Bedingung Hitlers sei, daß England seine traditionelle Politik, sich immer der härtesten Macht Europas entgegenzustellen, aufgeben müsse.

In drei Unterredungen zwischen Heß und Mr. Kirkpatrick, dem Vertreter des britischen Außenministeriums, erklärte Heß, daß er es ablehne, mit der gegenwärtigen englischen Regierung über seine Vorwürfe zu sprechen, da Hitler weder mit Churchill noch seinen Ministern verhandeln könne. Der Herzog von Hamilton solle aus führenden deutschenglischen Männern eine Kommission zusammenstellen, mit der Hitlers Vorwürfe beraten werden können. „Wir fanden die Haare zu Berge“, kommentierte Kirkpatrick die Ausführungen von Heß. Heß bezeichnete dann die Gerüchte, wonach Hitler einen baldigen Krieg gegen Amerika beschlossene, als „einer Grundlosigkeiten“. Hitler rechne auf den Krieg zu Europa, nur unmerkliche Punkte seien mit England zu bereinigen. Gedacht könne Deutschland den Irak nicht im Blick lassen, auch wenn er außerhalb Europas liege, da dieser Staat „für Deutschland gefährlich“ sei. Abschließend erklärte Heß, daß England, wenn es die nötige Gelegenheit zum Frieden juridis-

weise, völlig vernichtet und in einem Zustand bleibender Unterwerfung gehalten würde. Wie Kirkpatrick Heß einschätzte, geht aus einer kurzen Bemerkung in einem Bericht des Diplomatens hervor, die dem Gericht ebenfalls vorgelegt wurde. „Gelegentlich erlaube ich mir einen zarten Einpruch gegen die lächerlichen Behauptungen des Herrn Heß. Jedoch nur ganz allgemein, und ich lehne mich nicht auf die unangebrachten Bemerkungen ab, da es mir klar war, daß jede Diskussion nutzlos sei.“

In einer offiziellen Erklärung, die Hitler durch Ribbentrop an Mussolini gelangen ließ, heißt es: Hitler und seine Mitarbeiter seien von dem Unternehmen von Heß wie vor den Kopf geschlagen gewesen. Es handle sich um die Tat eines Wahnsinnigen. Heß habe schon lange Zeit an einer Selbstmordaktion geteilt und sich in langen und Naturbeobachtungen in die Hände gefahren, die seinen Zustand verschlimmert hätten. Heß habe seit Wochen auf einer 100 Meilen langen Luftlinie unternommen. Er habe selbstverständlich nur aus idealen Motiven gehandelt. Eine Intrigue gegen Hitler sei völlig ausgeschlossen.

Ribbentrop führte weiter aus, Heß sei davon überzeugt, daß England vor der Niederlage steht. Bei seiner Sympathie für England habe er den maßgebenden Gedanken gefaßt, über schicksalhafte Kreise Großbritanniens die Engländer zum Handeln zu bewegen. Er habe all dies in einem langen und wirren Schreiben an Hitler dargelegt. Man habe in Deutschland gehofft, daß er vielleicht unterwegs verunglückt würde, es sei ihm aber gelungen, nach England zu kommen. Hitler nehme in der Angelegenheit einen sehr strengen Standpunkt ein, habe Heß sofort abgelehnt und grüßte, er werde Heß erlösen lassen, wenn er wieder nach Deutschland komme.

Verhältnis zu Luther in den letzten Jahren gewonnen haben, und sie sollten in der deutschen Öffentlichkeit nicht mehr vergessen werden. Die erste lautet: Luther war zuerst und zuletzt christlicher Theologe, hier hat alles, was er sagt und was, keinen Ursprung, seine Kräftequelle und seine Sinnmitte. Seine ganze Person und sein ganzes Werk wollen von hier aus verstanden werden. Wer ihn hier nicht ernst nimmt, nimmt ihn überhaupt nicht ernst und streift die Gestalt aus der deutschen Geschichte, um einen selbstgemachten Popanz an seine Stelle zu setzen.

Und die zweite: es gibt wenige Menschen, die dem erschütternden Ernst der Gottesfrage so tapfer und ehrlich standhalten und die inneren Kämpfe, in die sie den Menschen stellt, in tief durchdrungen haben wie Luther. Er hat die heimliche Verzweiflung einer ganzen Generation auf sich genommen und sie in seiner Seele durchgekämpft. Dem Leiden, zumal wenn es selbstverleidend für andere getragen wird, gebührt Ehrfurcht.

Wagen wir zu den Inhalten von Luthers Glaubensbekenntnis mit mir wollen — wir sollten von ihnen nie leichtfertig und frivol, nie anders als ehrfürchtig reden, weil ein großer Sohn unseres Volkes um sie gelitten hat.

600 Wiener Kirchenglocken gerettet Wien. Kardinal Innitzer hat von Marshall Komjew, dem Oberbefehlshaber der russischen Besatzungstruppen in Oesterreich, die Mitteilung erhalten, die Sommerherbst seien bereit, 600 Kirchenglocken an die Wiener Kirchen zurückzugeben, die seitens der Deutschen beschlagnahmt worden waren, um sie einzuschmelzen. Die Glocken konnten von den Russen freigegeben werden.

England baut Notkirchen Am der durch den Krieg entstandenen Kirchennot möglichst schnell zu begegnen, werden in England Notkirchen schrittweise hergestellt. Zur Errichtung einer solchen werden nur vier Wochen benötigt. Es hat sich gezeigt, daß die 20 bis 300 Gläubige aufnehmen können. Die erste dieser Notkirchen ist von Kardinal Griffin, Westminster, in England selbst eingeweiht worden; fünf davon wurden auch schon nach Holland geliefert.

Lutherworte

Alles erwarde von mir, nur nicht Flucht und Widerruf! Fliehen will ich nicht, widerrufen noch viel weniger. So stark mich hierzu der Herr Selus! Der Teufel sah mich hier, daß ich zu Worms einkam, daß, wenn ich hätte gemußt, daß so viel Teufel auf mich gehalten hätten, als Biegel auf den Dächern sind, wäre ich dennoch mitten unter sie gelungen mit Freuden. Fürchte sich denn der Teufel, mir wollen uns nicht fürchten.

In einem christlichen Worte soll und kann kein Zwang sein; denn wenn man die Gewissen mit äußerlichen Gesetzen anfangt zu binden, so geht bald der Glaube und das christliche Leben unter.

Da wo der Glaube recht ist, da folgt auch die Tat, und je größer der Glaube, je mehr der Tat. Es ist ein gar kräftige, mächtige, tätige Ding um einen rechten Glauben. Nichts ist ihm unmöglich, er ruht und leidet auch nicht.

Hier ist Gott verborgen... unter den Leiden, die uns gleich von ihm scheiden wollen wie eine Wand, ja wie eine Mauer, steht er verborgen und sieht doch auf mich und läßt mich nicht. Denn er steht und ist bereit zu helfen in Nothen, und durch die Fenster des dunklen Glaubens läßt er sich sehen.

Er will dich machen zu rechter Gestalt, so du willst.

Er ist der Zimmermann, wir sind das Holz dazu. Er ist allerbarmender gegenwärtig; im Tod, in der Hölle, mitten unter den Feinden, ja auch in ihrem Herzen. Denn er hat alles gemacht und regiert es auch alles, daß es mich tun, was er will.

Wie sich nun die Sonne ihres Schmutzes und Herrlichkeit rühmet, also prange auch ich hier und spreche: ich bin meines Gottes Werk und Kreatorlein... darum sollen Gedächtnis und Würde und Jedermann solcher hohen Ehre sich annehmen und sagen: ich bin ein Mensch, das ist je ein höherer Titel, denn ein Fürst seiner. Unlud: den Fürsten hat Gott nicht gemacht, sondern die Menschen; daß ich aber ein Mensch bin, hat Gott allein gemacht... es ist ein großes Ding, wenn ein Fürst einem eine goldene Kette schenkt, aber viel herrlicher ist's, daß Gott zu mir sagt: du willst meine Kreatur heißen, und die beste sein, wiewohl die andern auch alle gut sind.

Günter Kuhle:

ENTNAZIFIZIERUNG — AUCH EINE PSYCHOSE?

Neben neuen oder wieder neu aufgelegten Begriffen wie Antifaschismus, Demokratie, persönliche Freiheit u. a. ist wohl das Wort „Entnazifizierung“ das am meisten gebrauchte und das — gefürchtetste.

Gefürchtet von allen ehemaligen Pgs, soweit sie noch in ihren alten Ämtern sitzen — und das sind gar viele —, gefürchtet von allen Nicht-Pgs — die fürchten nämlich wieder, die Ent- oder wie man jetzt wohl besser sagt Demazifizierung könnte nicht so konsequent durchgeführt werden, wie sie es wünschen; und gefürchtet von all den Jung-Pgs, die, sollten sie von dieser De- usw., auch betroffen werden, nachdem sie schon ihr Ideal verloren haben, nun auch ihrer jungen Existenz entzogen werden.

Dieses (unheimel gesagt schenliche) Wort bewirkt also jetzt schon fast eine Angstpsychose, die man wohl nur heilen könnte, wenn die damit beauftragten Ausschüsse endlich zum Ziele kommen würden. Wir leiden schon an so vielen Krankheiten, daß wir eine weitere nur noch schwer ertragen können.

Darum möchte ich mich einmal an jenen Teil der Bevölkerung wenden, der sich heute a u d i zu den Antifaschisten bekennt — das aber nur daher, weil die Betroffenen schon vor 1933 und auch später bis zur heutigen Zeit überhaupt kein politisches Interesse aufgebracht und so nie einer Partei angehört haben. Sie wurden, genau wie ihr rechter Nachbar — der Pg — und ihr linker Nachbar — der aktive Antifaschist — von dem wirtschaftlichen Niedergang betroffen und schimpfen nun auf die Nazis! Es sind dies alles solche Volksgenossen, die nie den Mut hatten, sich öffentlich politisch zu bekennen, die aber immer mit dem Strom schwammen und die es bislang verstanden, ohne Risiko aus dem „Regierungshafen mitzuschlecken“. Und die sind es auch heute, die — wieder ohne Risiko — antifaschistischer als die wahren Antifaschisten sind und kategorisch verlangen, jeden Pg, ob jung oder alt, nach Sibirien zu verbannen, nur, um selbst wieder einmal einen gut angewärmten Pz-Posten bei der Verwaltung oder sonstwo zu ergattern.

Die sind es nämlich, die die Entnazifizierung zu einer Krankheit werden lassen.

Wir wissen, daß die wirklich aktiven Antifaschisten weder aus Haß noch aus dem Ehrgeiz heraus, nun das Wort zu führen und ihre „Macht“ spüren zu lassen, keineswegs rücksichtslos jeden vernichten, der den „Pleitgeier“ am Rockanschlag trug.

Täten sie das, wären sie keine Sozialisten! Wir wissen, daß auch die ehemalige Parteigenossenschaft dieser Leute am Herzen liegt! Und wir wissen, sie werden keinem 23jährigen Verwaltungskandidaten seinen Beruf verweigern, nur weil er mit 18 Jahren automatisch aus der sogenannten „Staatsjugend“ in die Partei übernommen wurde, während er als Soldat auf dem Rückmarsch schon längt von der Sinnlosigkeit seines Kampfes überzeugt war.

Ja, die 20jährige BDM-„Führerin“ darf nicht zu denen gehören, die im Zuge der großen Reinigung weggefegt werden, soll sie nicht einen „Schock“ bekommen, den wir auch auf Konto „Psychose“ zu unseren Ungunsten dann verbuchen müßten.

Aber wir wissen, daß all jene Pgs, deren Verantwortung, Haltung und Taten bis zum Zusammenbruch eindeutig und klar ihre nationalsozialistische Ideologie bewiesen, nichts mehr im öffentlichen Dienst und im verantwortlichen Wirtschaftsleben zu suchen haben!

Sie sind unsere politischen Gegner, und wir wollen unter allen Umständen verhindern, daß sie künftig noch irgendwelchen politischen Einfluß (auch keinen, der über die wirtschaftlichen Dinge dorthin führt) besitzen. In diesem Sinne betrachten wir die Entnazifizierung als eine politische Aufgabe, die ohne persönliche Erleichterung durchgeführt werden muß. Sie muß aber die Verantwortlichen treffen, die, welche um die Hintergründe wußten. Und das ist bei unserer Jugend nur selten der Fall gewesen.

Franz Rommelspacher:

NOT UND HILFE

Wir haben einen Vertreter der katholischen Jugend gebeten, uns zu sagen, wie er sich den Ausweg aus der Krise, in die unser Volk geraten ist, denkt. Wir geben nachstehend seine Ausführungen wieder:

Unsere Herzen sind heute erfüllt von brennender Sorge und bangen Fragen. Sorgen um die wirtschaftliche Existenz unserer Familie und unseres Volkes, Fragen nach dem Sinn der forschbaren Krise und den wirkkräftigen Heilmitteln. In den Gesprächen mit älteren, erfahrenen Menschen erscheint immer wieder als eines der schwierigsten Grundprobleme die Stellung und Haltung der Jugend: Wohin will und muß sie geführt werden und welche Möglichkeiten ihrer Beeinflussung sind vorhanden?

Ihre Reaktion wehrt sich einmal stumpfes Stehengehen und interesseloses In-den-Tag-hinein-leben, was den Tod alles echten und natürlichen Lebens, alles Schäumenden und Garenden bedeutet. Zum anderen Teil knirscht sie und blüht sich auf gegen die ihrer Meinung nach unwürdigen Zustände, immer noch befangen in der eingekippten Ideologie. Wohl hört und fühlt sie das Gemeine und Verheerliche der bisherigen Führung, ohne aber die tieferen Beweggründe ihres Wollens und Handelns durchschauen zu können. Der Wille und die Bereitschaft zu ernster Arbeit am eigenen Lebensgebäude und an dem des Staates sind weitgehend gelähmt. Wenn ihr heute ein Erzieher oder gar der Leiter eines großen Durchgangslagers über diesen Punkt befragt, so werdet ihr das Gesagte bestätigt erhalten. Sie werden außerdem von der Vordringlichkeit dieser Aufgaben sprechen, da sie so manchen verwahrlosten, arbeitscheuen und assozialen Jugendlichen in die Hände bekommen und so viele, die trotz des fürchterlichen Gerüchtes über die Vergangenheit immer noch von ihrer Scheinheerlichkeit träumen und sich nicht von ihr lösen können.

Ist dieser brennenden Gefahr noch zu stehen und ist diese Jugend überhaupt noch irgendwo

DIE ERSTEN JUGENDVERBÄNDE

Siehe erhielten folgende Jugendverbände von der französischen Militärregierung die Genehmigung zur Abhaltung ihrer Gründungsversammlungen:

- KATHOLISCHE SCHWABENJUGEND
EVANGELISCHES JUGENDWERK
CHRISTLICHER VEREIN JUNGER MÄNNER
BUND „JUNGE SCHWABEN“

Ihr Jungen seid in mancher Hinsicht und mit Recht kritisch gegen uns Erwachsene geworden, ihr traut uns nicht mehr recht über den Weg, ihr werft uns mit gutem Recht vor, daß wir euch belogen haben, daß wir euch um die Wahrheit betrogen haben; die einen, indem sie euch bewußt und planmäßig für ihre eigennütigen, gewalttätigen und niedrigen Zwecke mißbrauchten, wir anderen, indem wir es nicht wagten, die Wahrheit, die wir wohl kannten, so laut zu sagen, daß ihr es hörtet. Wir wissen um diese eure Vorwürfe und wissen auch, daß ihr ein Recht dazu habt. Darum fragen wir uns, ob wir jetzt eigentlich das Recht haben, vor euch zu treten und uns euch als Helfer und Freunde anzubieten, ob wir nicht besser daran täten, mit uns selbst ins reine zu kommen. Aber wir wollen uns kein Recht über euch nehmen, wir glauben vielmehr, daß wir es euch schuldig sind, zu euch zu kommen, euch zu beklagen, daß wir euch belogen haben durch unser Stillschweigen oder dadurch, daß wir in falscher Pflückerfüllung den Soldaten- oder gar den Offiziersrock anzogen und euch glauben machten, auch wir kämpften für den Ungeist, den man euch so laut anpries.

Was an uns und was an unserem Verhalten gibt euch nun aber die Gewißheit, daß wir nicht dasselbe versuchen, was man zuvor mit euch versuchte, daß nicht auch wir euch belügen und für uns, aber eben wieder nur unsere Zwecke mißbrauchen, daß nicht auch wir euch um den Mut, die Einsatzbereitschaft, die Herzensstärke eurer Jugend betrügen, indem wir sie, ohne daß ihr es merkt, vor den Karren unseres politischen Eignungsspannen?

Diese Gewißheit kann nur aus Vertrauen kommen. Vertrauen aber bedeutet, daß wir offen miteinander reden, daß wir ehrlich miteinander über die Dinge sprechen, die euch angehen und die uns gemeinsam angehen.

Nun werdet ihr gewiß sagen, daß auch eure seitherigen Führer ehrlich zu euch waren, wenn sie euch sagten, daß sie Nationalsozialisten waren, daß sie sich mit ihrem Leben für die Sache des Nationalsozialismus einsetzen wollten, genau wie wir vor euch treten und euch sagen, daß wir Sozialisten oder Katholiken oder Protestanten sind, jeder nach der Weise, die er vor sich verantworten kann, und daß wir glauben, daß es gut sei, sich für unsere Sache einzusetzen.

Aber ich meine, es ist doch ein Unterschied zwischen der Ehrlichkeit, die eure seitherigen Führer hatten, und jener, um die wir uns vor euch bemühen wollen. Ich spreche nicht von jenen Elenden, die euch bewußt belogen haben, die bewußt ein falsches Spiel mit euch spielten, deren Herzensstärke und Niedrigkeit sie Worte zu euch sagen ließen, die sie selbst nicht glaubten. Ich spreche nur von denen, denen es in ihrer Art ernst mit euch war. Mit ihrer Ehrlichkeit müssen wir uns vergleichen.

Wie stand es aber mit ihnen? Sie glaubten, es genüge, um ehrlich zu sein, das offen auszusprechen, was man selbst so schlechtweg meint oder glaubt. Sie vergaßen, daß Ehrlichkeit zu allererst Ehrlichkeit vor sich selbst, d. h. unbedingter Wille zur Wahrheit, ist. Sie aber hatten Angst vor der Wahrheit, weil sie ihnen gefährlich schien, weil sie glaubten, die Wahrheit gefährde ihr Leben und das Leben unseres Volkes.

Hier sind wir freilich entgegengesetzter Meinung: wir nämlich glauben, die Unwahrheit, die Lüge zerstöre das Leben. Darum versuchen wir, zu allererst vor uns selber ganz ehrlich zu sein. Und auf dieser Ehrlichkeit vor uns selbst, auf unserem Willen zur Wahrheit soll unsere Ehrlichkeit gegen euch beruhen, damit ihr lernet, auch vor euch und gegen uns ganz ehrlich zu sein. In dieser Absicht wollen wir in Zukunft miteinander reden, wir, um unsere Schuld gegen euch abzutragen, daß wir in unserem Schweigen und unserem unzureichenden Reden nicht ehrlich genug gegen euch gewesen sind, ihr, um uns zu prüfen und Vertrauen zu uns zu gewinnen. Ihr dürft ruhig aufstehen und zu uns sagen: „Zwölf Jahre habt ihr geschwiegen oder nur im engen Kreise gesprochen. Jetzt, wo es nicht mehr gefährlich ist, kommt ihr und wagt zu reden!“ Aber ganz so ist es ja nicht, daß es nicht mehr gefährlich ist. Gewiß, der Staat, die Polizei, die fremden Soldaten machen es uns nicht mehr gefährlich, sie unterstützen uns vielleicht sogar. Aber eine sehr große, bedenklich große Zahl eurer Altersgenossen haßt uns, hält uns für Verräter, für Konjunkturhelden. Und sie wird euch hassen und für Verräter halten, wenn ihr auf uns hört und wenn wir miteinander sprechen. Darum überlegt es euch gründlich, ehe ihr zu uns kommt, ehe ihr euch zu der gegenseitigen Ehrlichkeit bekennt, auf die alles zwischen uns ankommt! Ganz ungefährlich ist es nicht, auch wenn es keine Gestapo und keinen SD, mehr gibt.

Damit ihr entscheiden könnt, ob es sich für euch lohnt, diese Gefahr auf euch zu nehmen, will ich euch sagen, was wir mit unserer gegenseitigen Ehrlichkeit meinen, indem ich euch etwas sehr Entscheidendes ehrlich sage:

Wir sind selbst in unserer Ehrlichkeit gegen uns selbst noch nicht am Ende. Wir streben nach Wahrheit, durch die wir unser Vaterland, durch die wir euch und uns allein retten zu können glauben. Aber wir wissen selbst noch nicht genau, was diese Wahrheit sei. Wir sagen zwar von uns, daß wir Sozialisten oder Katholiken oder Protestanten sind. Aber wir sind mit uns noch nicht ganz im reinen damit, was wir als solche zu tun haben, welches unsere Pflichten sind. So kommen wir zu euch, um uns mit euch gemeinsam darüber klar zu werden. Wir kommen nicht mit fertigen Meinungen und Ansichten zu euch, zu denen wir euch bekehren wollen, sondern mit der Bitte, daß ihr uns dabei helfen sollt, daß wir uns gemeinsam um die Wahrheit bemühen wollen.

Unsere Ehrlichkeit soll nichts anderes heißen, als daß wir uns ehrlich um die Wahrheit bemühen wollen, daß wir alle Gedanken, die wir untereinander austauschen, gründlich und sachlich bedenken wollen, in keiner anderen Absicht, als der Wahrheit nahe zu kommen, auch wenn sie uns unangenehm oder gefährlich scheint, auch wenn sie uns zu unbequemem Umdenken zwingt. So versprechen wir euch, daß auch wir umdenken und unsere Gedanken, mit denen wir heute zu euch kommen, ändern wollen, wenn es sich in unserem gemeinsamen Denken, in unserem gemeinsamen Sprechen als notwendig erweist. Wir sind wohl die Älteren, die Reiferen, wir haben wohl schon mehr nachgedacht als die Mehrzahl von euch, aber auch wir sind nicht am Ende unseres Nachdenkens, auch wir sind keine fertigen Menschen, auch wir noch wollen im Gespräch mit euch weiterdenken und weiterlernen, mit euch und von euch.

Zwar glauben wir nach unseren bisherigen Gedanken und Erfahrungen in einer bestimmten, für uns verbindlichen Weise denken und handeln zu müssen, aber wir können zu euch nicht um euch durch diese unsere Gedanken und Ueberredung zu unsersgleichen zu machen, sondern um mit euch über diese unsere Gedanken zu reden, unser Handeln vor euch zu rechtfertigen, euch zu eigenem Nachdenken zu erziehen, daraus ihr euch später als selbstverantwortlich handelnde Menschen entscheiden sollt. Wie wir selbst uns immer neuem eigenem Nachdenken zu dem wurden, was wir selbst, sollt auch ihr zuerst nachdenken lernen und euch erst dann aus eurem Nachdenken entscheiden, was ihr tun wollt und müßt, ob ihr uns nachfolgen oder über uns hinausdenken und neue, bessere Wege finden wollt. Daß dieser euer Weg ein Weg von geistiger Wahrheit zu politischer Gerechtigkeit sei, dazu wollen wir euch helfen. Dies versprechen wir euch!

Glaubt ihr, daß ihr unter diesem Versprechen, das wir euch geben, Vertrauen zu uns haben könnt, so kommt zu uns! Wie wollen euch Rede und Antwort stehen, damit wir an gemeinsamem verantwortlichen Denken und Handeln kommen, an einem Denken und Handeln für euch, für uns, für unser ganzes Volk — und wo wir dazu aufgerufen sind — für die ganze Menschheit.

Dr. Dieter Roser

Oberregierungsrat und Jugendreferent der Landesdirektion für Kultur, Erziehung und Kunst

zu packen? Wenn überhaupt, so kann diese überaus verantwortungsvolle Aufgabe einer behutsamen und mühsamen Erziehungsarbeit nur im einträchtigen Zusammenwirken von Elternhaus und Kirche, Schule und Hochschule und den Jugendbünden gelöst werden. Hier tut Klarheit und Einmütigkeit über die letzte Ausrichtung der Erziehung not. Alle geltenden pädagogischen Kräfte müssen von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß nicht noch so gut gemeinte Belohnungen und Verbote, sondern nur das Aufweisen und Vorleben einer neuen und echten Gesamthaltung des Menschen zum Ziele führen können. So muß die Jugend wieder Achtung vor der Würde des Menschen bekommen und damit zugleich — an Stelle von Trost, Neid und Haß — Achtung und Liebe gegenüber dem Mitmenschen. Die Erzieher und die Geführten müssen sich zum Gebot der Nächstenliebe bekennen und müssen damit in ihrem Leben wörtlich und wirklich ernst machen. Damit wird auch die richtige Wert- und

Weltordnung, die jedem Ding den ihm zukommenden Rang gibt und keines verzichtet, in die jugendliche Seele eingezogen. Es soll also an die Stelle der bisher geltenden falschen Doktrin nicht eine neue, ebenso subjektive und einseitige treten. Die Schönheit der Stufenordnung des wahren und vollen Seins soll wieder aufleuchten in den jungen Herzen. Dann wird sich nicht mehr Geist und Leben fremd und beziehungslos gegenüberstehen, sondern beide werden sich in Harmonie und Freiheit durchdringen. Eine solche Erziehung ist zugleich die beste Schulung für wirkliches soziales und politisches Denken und damit auch die beste Vorbereitung für ein späteres Wirken in der Öffentlichkeit. Wenn wir unter dem Eindruck dieser Erkenntnisse unsere Geschichte durchforschen auf der Suche nach dem Erzieher zu solch großem und edlem Menschentum, so müssen wir bekennen, daß er in seiner ganzen Fülle und Gültigkeit uns nur gegeben ist in dem Gottmenschlichen Christus.

Melanie Hättig:

UND WIEDER WIRD SICH DIE JUGEND BEGEISTERN!

Gerade die „ältere“ Jugend steht vor einer großen Gefahr. Sie zieht sich zurück. Sie will müde werden vor der Zeit. Das darf nicht sein. Wir brauchen sie für unsere Zukunft. Wir haben in uns noch das Erleben der Gemeinschaft, den freien Meinungsaustausch, der vor 1933 in Schulen, Betrieben usw. möglich war. Dann kam das große „Schweigenmüssen“, was jedoch bei der Jugend nicht lange anhält. Man erzwang es. Ideale Ziele stellte man uns vor Augen. Man sprach von Deutschtum, Heldentum und göttlichem Menschentum. Und welche Jugend läßt sich nicht begeistern! Ihre Begeisterung ging sehr weit. Und da kam das Erkennen und Erschrecken. Und diese Jugend ist noch stark vor Schreck. Jetzt muß dieser Kampf, dieses Starren sich lösen. Wie bei halb-erfahrenen Menschen muß nun vorgegangen werden. Vorsichtig und überlegt muß man ihm Wärme und Nahrung bringen. Beispiele und Vorbilder will sie haben. Keine verklärten, unwahren „Helden“, keine Phrasen können diese Jugend mehr gewinnen. Sie ist sehend und mißtrauisch geworden. Viel nicht-erfahrener wird sie jetzt prüfen. Nur jene Menschen werden im Innern dieser Jugend eine Seite zum Klingen bringen, die das gleiche Instrument spielen, die sich das Denken und Fühlen ihrer eigenen Jugend bewahrt haben. Ich finde, daß immer noch die Jugend am besten die Jugend führt. Dabei denke ich nicht an die Zahl der Jahre. Sie spielen nicht die größte Rolle. Ich denke viel mehr an jene, die älter und alt wurden und doch so herrlich jung geblieben sind. Es sind jene, die als Lehluch ihre Jugendjahre vor 1933 mitbringen, als abschreckendes Beispiel und Strafe ihre Erfahrungen bis 1945 aufweisen können und als zu handelnden Stoff, die herrlichste Materie, die gläubige Jugend vor sich haben. Und wieder wird sich die Jugend begeistern, wird arbeiten an der Zukunft, ohne erschrecken zu müssen. Und diese Jugend wird dann denen dankbar sein, die sie vom Starren gelöst und an sie geglaubt haben.

Lieselotte Kleinert:

WENN IHR AUCH LÄCHELT!

Die Zeiten sind vorbei, wo die Frau nur den begrenzten Horizont ihres Haushaltes hatte. Wir wollen und müssen mit teilhaben an dem heutigen Geschehen, wenn wir als gleichwertige Kameradin dem Mann zur Seite stehen wollen. Mühen uns zu innerer Klarheit durchringen, um der kommenden Jugend, ganz gleich ob nun als Mutter oder als ältere Kameradin, im Berufsleben helfen zu können. Hätte unsere weibliche Vorgeneration sich mehr Gedanken über die Geschicke gemacht, vielleicht hätte sie manches ändern können, zum mindesten in der Erziehung der Jugend einen Ausgleich schaffen können.

Daß bis jetzt noch so wenig Frauen an dem Austausch in der Stunde der Jugend zu hören sind, liegt wohl daran, daß wir noch zu unsicher unserer selbst sind. Daß wir, die wir so völlig in den Gedanken des Nationalsozialismus groß geworden sind, nicht immer wissen, ob das, was wir jetzt denken, auch richtig ist. Männer können schneller umkehren, wenn sie eingeschlagen haben, daß etwas falsch war. Aber ihre Weiblicher hat ganz recht, was müssen wir werden, mitten müssen wir, um so eher kommen wir zu innerer Klarheit und es soll uns deshalb auch nicht darauf ankommen, wenn man einmal über uns lächelt, weil wir etwas gedacht oder gesagt haben, was noch nicht richtig ist.

KÖNNTE MAN NICHT?

In der Universitätsbibliothek zu Tübingen steht eine große Anzahl von Büchern, die im Dritten Reich verboten waren. Diese Bücher werden zwar jetzt ohne weiteres ausgeliehen, aber sie stehen noch immer in einem gesonderten Schrank und sind, wenn z. B. der Schlüssel einmal nicht erreichbar ist, erst nach längerem Warten zu bekommen. Könnte man das nicht ändern? Vielleicht gibt die Bibliothek auch einmal eine Liste ihrer bisher sekretierten Bücher heraus, um zu zeigen, was alles an geistigen Werten in den vergangenen Jahren unterdrückt wurde! I. F.

SCHLAGWORTVERZEICHNIS

Kommunismus

communis = gemeinschaftlich. Der Kommunismus ist die Lehre von der Ueberführung all jener Güter in den Besitz der Gemeinschaft, die eine gemeinschaftliche Benützung gestattet und so gleiche Lebensbedingungen bietet. In der Hauptsache handelt es sich also um die Lösung von kapitalistischem Einzelbesitz an Produktionsmitteln und um deren Uebergabe in die Verwaltung des Volkes. Nicht der Einzelne, sondern das Volk soll reich werden.

Die Verhinderung der Ausbeutung von Arbeitern, Angestellten, Intellektuellen usw. durch den Kapitalismus macht große Kräfte frei für kulturelle und wissenschaftliche Betätigung und gibt die Möglichkeit der Verringerung der Arbeitszeit ohne Lohnausfall. Durch die Freimachung von Werten, die sonst in den Einzelreichtum eingehen, können Einrichtungen geschaffen werden, die der Ausbildung aller menschlichen Befähigungen dienen, ohne Rücksicht auf Reichtum, Armut, Stand usw. Es tritt also keineswegs eine „Verarmung“ ein, sondern im Gegenteil erst die volle Entfaltungsmöglichkeit des Persönlichen.

Das Endziel des Kommunismus ist erst mit der Verwirklichung des Sages „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ erreicht, und zwar über das Zwischenstadium des Sozialismus, das sich in dem Satz ausdrückt: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Leistungen.“

Kommunismus ist also nur der um einen Schritt weitergeführte Sozialismus. Beide wurden durch das „Kommunistische Manifest“ von Marx und Engels 1848 begründet, auf dem sowohl die SPD, als auch die KPD, ihr Parteiprogramm aufbaute.

Verantwortlich für die „Stunde der Jugend“: Walter Steinberg, Reutlingen

Streiflichter zur Lage

Wie kann die Währungsfrage gelöst werden?

Ein Gespräch mit Landrat Wagner

Heute möchte ich ein sehr heikles Thema ansprechen, Herr Landrat, nämlich die Währungsfrage.

Da haben Sie allerdings Recht, daß die Währungsfrage ein sehr heikles Thema ist. Ich will deshalb, bevor ich eine Frage beantworte, ausdrücklich betonen, daß ich hierzu nur meine privaten Ansichten äußern kann, und daß meine Antworten weder einen offiziellen noch halb-offiziellen Charakter tragen.

Ist Ihnen amtlicherseits schon irgendetwas über die geplanten Währungsmaßnahmen bekannt geworden?

Schon aus meiner Einleitung können Sie entnehmen, daß ich von amtlicher Seite aus gar nichts weiß. Ich bin genau so wie jeder andere auf Mutmaßungen angewiesen.

Rechnen Sie überhaupt mit einer Währungsregulierung?

Ich möchte eher eine solche Regulierung annehmen als nicht und zwar aus der sehr einfachen Überlegung heraus, daß das z. Zt. bestehende Mißverhältnis zwischen Geldumlauf und Güterangebot wirtschaftlich auf die Dauer untragbar ist.

Dieses Mißverhältnis zwischen Geldumlauf und Güterangebot bestand doch aber schon den ganzen Krieg über! Sogar schon vor dem Krieg war auf einzelnen Gebieten eine Warenverknappung eingetreten, ohne daß es zu einem wirtschaftlichen Zusammenbruch gekommen wäre.

Sie haben vollständig Recht, aber übersehen Sie bitte nicht, daß wir schon vor dem Kriege praktisch 2 Währungen hatten: die Auslandswährung, in welcher die Reichsmark zwar ihren wirklichen, aber im Verhältnis zu dem ausländischen Geld wesentlich geringeren Wert widerspiegelte als in der Inlandswährung, in welcher alle Schwankungen des Kurses durch Staatsmaßnahmen unterbunden wurden, und in welcher auf diese Weise der Wert der Reichsmark stabil gehalten wurde.

Sie wollen also damit sagen, daß der Wert der Reichsmark in der Inlandswährung nur fiktiven Charakter hatte?

Jawohl. An sich wird auch der Wert des Geldes, was allerdings die Nationalsozialisten nicht wahr haben wollten, durch den volkswirtschaftlichen Grundsatz von Angebot und Nachfrage bestimmt. Je mehr Geld vorhanden ist und je weniger es wegen Warenmangels gebraucht werden kann, desto mehr sinkt der Wert des Geldes zwangsläufig ab, was sich sofort in Preissteigerungen ausdrückt. Deshalb mußte das Dritte Reich Preisvorschriften erlassen, die jede Preissteigerung verhindern sollten. Nur durch diese künstlichen, im Grunde genommen wirtschaftsfernen Maßnahmen konnte der Wert der Reichsmark im Inland stabil gehalten werden.

Das Ausland kümmerte sich natürlich nicht um unsere Preisvorschriften. Es setzte den Wert der Reichsmark zu ihrem wirklichen Wert, d. h. wesentlich niedriger fest, wenn wir importierte Waren in deutscher Währung bezahlen wollten, was zur Folge hatte, daß wir an das Ausland in Reichsmark wesentlich mehr bezahlen mußten, als beispielsweise für den gleichen Artikel im Inland hätte bezahlt werden dürfen.

Die Preisvorschriften sind meines Wissens aber noch nicht aufgehoben. Im Gegenteil, sie werden, wie ich hörte, in letzter Zeit sehr scharf gehandhabt.

Das ist richtig. Wir können natürlich nicht von heute auf morgen unsere Währung umstellen. Das Erbe, das uns das Dritte Reich in währungsrechtlicher Hinsicht hinterlassen hat, können wir nicht einfach ignorieren, wir müssen es viel-

Heute erscheint erstmals die Ausgabe Calw des „Schwäbischen Tagblatt“. Unser Kreis erhält damit 10 Monate nach der Okkupation wieder eine eigene Zeitung, und die Herausgeber wollen bemüht sein, sie zur Stimme der Heimat zu machen. Daß das Einlösen dieses Versprechens nicht leicht sein wird, wissen sie wohl. Ihr Vertrauen auf die Mithilfe aller Gutsinnigen im Heimatgebiet ist jedoch so groß, daß sie die Arbeit mit Zuversicht beginnen. Der Schriftleitung gingen zum heutigen Tage folgende freundliche Geleitworte zu:

Ich freue mich außerordentlich, daß es nunmehr gelungen ist, die Stimme des Kreises innerhalb der französischen besetzten Zone Württembergs wieder deutlicher zur Geltung zu bringen als dies seither der Fall war. Obwohl wir noch ohne die altgewohnten Kreisblätter sind, wird es jetzt möglich sein, Angelegenheiten des Kreises öffentlich zu behandeln und Anzeigen aller Art in einer eigenen Ausgabe des „Schwäbischen Tagblatt“ für den Kreis Calw aufzugeben.

Ich hoffe, daß sich alle an dem Gedeihen einer guten Presse interessierten Bevölkerungskreise bemühen werden, die von der Redaktion des „Schwäbischen Tagblatt“ herausgebrachte Ausgabe für den Kreis Calw zu unterstützen. Besonders begrüßen würde ich es, wenn durch briefliche Zuschriften ein enger Kontakt zwischen Leserkreis und Schriftleitung hergestellt würde.

Es war schon immer so: was man ohne große Kosten und Mühe erlangt, das wird in seinem vollen Wert erst dann geschätzt und gewürdigt, wenn man es nicht mehr besitzt. Dies gilt auch für die heimatische Zeitung, die wir früher als selbstverständlichen Besitz Tag

mehr mit allen darauf sich ergebenden Konsequenzen zunächst übernehmen, um einen Währungsverfall und damit einen völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern. Wenn wir heute keine Preisvorschriften mehr hätten, so würden sich bei dem überall großen Bedarf, aber geringen Angebot die Preise für alle Gebrauchsgüter in kurzer Zeit so erheblich steigern, daß die große Masse praktisch vom Markt mangels finanzieller Mittel ausgeschlossen wäre. Deshalb ahnden wir auch heute noch Preisverstöße und bekämpfen den Schleichhandel.

Sie brachten aber selbst zum Ausdruck, daß eine derartige Währungspolitik, wie wir sie zur Zeit noch haben, ungesund ist und die Wirtschaft im Grunde genommen hemmt.

Gewiß. Gerade deshalb erwarten wir eine Währungsregulierung. Wir müssen, so hart es auch für uns ist, der Tatsache, daß z. Zt. einem großen Gütermangel aller Art ein starker Geldüberfluß gegenübersteht, dadurch Rechnung tragen, daß wir die umlaufende Geldmenge den tatsächlichen Bedürfnissen anpassen. Erst dann können sich die Preise wieder selbst im freien Spiel der Kräfte regulieren.

Wie stellen Sie sich das im einzelnen vor?

Hierfür sind verschiedene Wege denkbar. England, das vor ähnlichen Problemen stand, hat beispielsweise schon während des Krieges Preissteigerungen in beschränktem Rahmen zugelassen und auf diese Weise seinen Geldmarkt reguliert. Diese Methode birgt aber, so einfach sie aussieht, die Gefahr in sich, daß eine regelrechte Schraube entsteht, mit anderen Worten, daß wechselseitig eine Preissteigerung die andere auslöst. Dadurch würde aber gerade das erreicht, was verhindert werden sollte.

Eine andere Möglichkeit besteht darin, die umlaufende Geldmenge teilweise dadurch aus-

Zum Geleit

für Tag in Empfang genommen und gelesen haben. Seitdem sie ausgeblieben ist, fühlen wir die entstandene Lücke und wissen, was wir an ihr gehabt haben. Schmerzlich vermissen wir das gewohnte Bindeglied zwischen Stadt und Land und seine auf die örtlichen und die Kreisbedürfnisse abgestellte Nachrichtenübermittlung.

Es wird deshalb in weitesten Kreisen der Bevölkerung dankbar und freudig begrüßt werden, wenn das „Schwäbische Tagblatt“ die entstandene Lücke nunmehr schließen will und allwöchentlich die Spalten der Beilage „Stimme der Heimat“ für Nachrichten und Anzeigen aus Stadt und Kreis Calw öffnet wird.

Das „Schwäbische Tagblatt“ beglückwünsche ich zu diesem Schritt, der sicherlich auch eine spürbare Steigerung seiner Abonnentenzahl im Gefolge haben wird.

Der Bürgermeister der Stadt Calw: Göhner.

Das Erscheinen einer eigenen Beilage für den Kreis Calw im „Schwäbischen Tagblatt“ dürfte auch von den Bewohnern des Enztals freudig begrüßt werden; ist doch damit die Möglichkeit geboten, die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Belange unseres Bezirks in geschlossener Weise zu behandeln. Daß wir zunächst noch auf unser angestammtes Blatt verzichten müssen, soll uns nicht abhalten, unseren Teil beizutragen, damit die gebotenen Spalten in lebendiger Weise die Stimme der Heimat verkünden. Es gilt vieles nachzuholen, zu sichten und aus den Trümmern des Zusammenbruchs zu bergen.

Titellius, Bürgermeister in Neuenbürg. Weitere Geleitworte folgen.

Glauben Sie, daß die Währungsregulierung schon bald kommt?

Die Währungsregulierung ist m. E. nicht Sache einer einzelnen Besatzungszone, sondern sie muß einheitlich, d. h. in sämtlichen Besatzungszone zu gleicher Zeit und mit den gleichen Mitteln erfolgen. Dies hat aber zur Voraussetzung, daß die in Berlin vertretenen Mächte einen einheitlichen Beschluß darüber fassen. Ob dies jetzt schon geschieht, ist schwer zu sagen.

Können Sie mir Angaben über Zahlungsmittelumlauf und Zahlungsmittelbedarf machen?

Man ist hier auf Schätzungen angewiesen, da man nicht weiß, wieviele Noten durch die Kriegereignisse, insbesondere durch Brände nach Bombenangriffen vernichtet wurden. Immerhin schätzt man die Zahl der vorhandenen Noten auf etwa 77 Milliarden, während nach Ansicht von Sachverständigen nur etwa 12-13 Milliarden Noten und Metallmünzen benötigt werden.

Würden Sie mir abschließend noch einiges über den Notenumsatz sagen?

Der Geldnotenumsatz war bereits eine Kriegerscheitnung. Damals wurden Personen, die große Geldbeträge zu Hause aufbewahrten, sehr schwer bestraft. Eine Bestrafung erfolgt in solchen Fällen heute zwar nicht mehr, trotzdem ist auch heute das Geldnotenumsturz nicht erwünscht, weil auf diese Weise dem Staat die Kontrolle über die Menge des umlaufenden Geldes verloren geht. Wenn jemand glaubt, durch Zurückhalten von Banknoten sein Geld vor einer Währungsregulierung „retten“ zu können, so befindet er sich meines Erachtens in einem gründlichen Irrtum, denn davon kann jedermann überzeugt sein, daß bei einer Währungsregulierung Mittel und Wege gefunden werden, um alles Geld, auch das gehamsterte, zu erfassen.

Zu dieser Einsicht scheinen laut Pressemeldungen neuerdings sehr viele Banknotenhamstierer gekommen zu sein, da zu Beginn dieses Jahres so erhebliche Einzahlungen bei den Sparkassen geleistet wurden, daß es sich hier nur um gehamsterte Beträge handeln kann.

Ernennung von Richtern und Justizbeamten

Im Bereich der Landesjustizverwaltung wurden ernannt bei den Amtsgerichten Calw und Nagold: Amtsgerichtsdirektor Dr. Otto Glatz; Bezirksnotar Gottlob Grathwohl, Calw.

Beim Amtsgericht Neuenbürg: Landgerichtsrat a. o. Prof. Dr. Friedrich Bauer.

Calwer Stadtnachrichten

Zum zweiten Landesvorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Württembergs wurde auf dem ersten Landesparteitag in Reutlingen der seitherige Kreisvorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Karl Rehm, a. n. Kreisamtmann in Calw, bestellt. Sein Nachfolger als Kreisvorsitzender für den Kreis Calw ist bis zur Durchführung der Wahlen Gewerkschaftssekretär Franz Daube in Calw.

Am 30. Januar ist in Calw Julius Zapp im 87. Lebensjahr verstorben. Mit ihm ist ein im Lande weithin bekannter Turnfreund dahingegangen. 70 Jahre diente der allzeit Rüstige, der im Besitz sämtlicher Ehrenbriefe der DT, war, der Turnsache und war vielfach in führenden Stellen wie auch als Kampfrichter tätig. Als erfahrener Werkmeister wirkte er weit über 50 Jahre in den Ver. Deckenfabriken Calw.

Für unsere Schriftleitung bestimmte Einsendungen bitten wir an die Geschäftsstelle Calw des „Schwäbischen Tagblatt“ zu richten.

Anzeigen für die Ausgabe Calw des „Schwäbischen Tagblatt“ können aufgegeben werden in Calw: Geschäftsstelle Calw des „Schwäbischen Tagblatt“, Calw, Badstr. 24, Fernruf 252; in Neuenbürg: C. Meesch'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Fernruf 404.

Es starben

Otto Treiber, Obergefreiter, am 10. Sept. 1945 im Alter von 40 Jahren in Lunzville (Frankreich) in einem Gefangenenlager. Die Gattin: Gertrud Treiber, geb. Zoll, nebst allen Anverw. Wildbad-Ziegelhütte. Trauerwochen Sonntag, 17. Febr., 14 Uhr, Ev. Stadtk. Wildbad.

Ernst Pfrommer, Obergefr., am 2. April 1945 im Alter von 24 1/2 Jahren in Wüsterfeld 1, Westf., Frau Elsa König, geb. Pfrommer, am 28. 1. 1946 im Alter von 41 1/2 Jahren. Die Gattin: Otto König, z. Zt. Gef., die Eltern: Ernst Pfrommer mit Frau Emilie, geb. Großhaus, mit all. Anverw. Arnbach-Pfarrweiler.

Amtliche Anzeigen

Das Sparbuch Nr. 1126, Konto Nr. 3157, auf den Namen Karl Zeiser leistungsfähig, ist angeht, in Verlust geraten. Der Besitzer des Buches wolle sich innerhalb 6 Wochen bei uns melden. Nach Ablauf dieser Frist gilt das Sparbuch für kraftlos erklärt. Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld.

Zweigstelle der Württembergischen Landesparkasse Nagold nunmehr Eugen Schnabel, Marktstraße 12.

Aerztstafel

Ich bin unter der Nummer 15 (Hundezahl) dem öffentlichen Fernspretnetz angeschlossen. Dr. E. Köcher, prakt. Tierarzt, Wildberg, Schälenschenberg 424.

Dr. med. dent. Frischer, hat sich als prakt. Zahnarzt in Untertürkheim, Bahnhofstr. 15, niedergelassen. Sprechstunden: 9 bis 12 und 1/2-9 Uhr. Mittwochs und Freitag keine Sprechstunden.

Geschäftliches

Lichtpaarerei und Fotokopie im Bezirk Nagold, Ing. F. Pannonsberger, Markt über Nagold, Ruf Ebshausen 188.

Sprechzeiten der in Hirsau ansässigen Steuerberater:

Dr. Christoffel, Hirsau, Uhlendstr. 137, Tel. 607; Dr. Dreiss, Hirsau, Calwerstr. 3, Tel. 340, Dienstag und Mittwoch 9-12, 14 bis 17 Uhr, im übrigen nach Vereinbarung.

Alle Betriebe, die bisher bei uns versichert waren wollen uns ihre Anschrift umgehend hierher mitteilen. Södd. Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft, Bezirksverwaltung Pforzheim, Pforzheim, Maximilianstraße 81.

Ruf-Nr. 214, Calw, Versicherungen aller Art gegenwärtig spezialisiert auf Kraftfahrzeugversicherungen, Friedrich Baxer, Calw, Büttenschauel 14, Oberinspektor bei der Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft, Direktionsverwaltungsstelle Württ.-Nord, Stuttgart-W., Reinhardtstr. 50.

Bin unter Nr. 517 an das Telefonnetz angeschlossen. Paul Neugebauer, Zentralheizungsbau, Sanitäre Anlagen, Nagold, Kronenstr. 4.

Radio-Reparaturen werden rasch u. fachgemäß repariert. Annahme jed. Tag, Dienstag geschlossen. Fachgeschäft für Rundfunk Eugen Steinhilber, Calw, Bahnhofstr. 20, Fernsprecher 557.

Fußballmatten nach Maß fertigt an Erwin Fanchel, Stille-Vaihingen, Bahnhofstr. 7 beim Postamt.

Gut eingerichtete Schmelzwerkstätte wegen Todesfalls an Nicht-Schmelzer zu verkaufen. Angebote an S. T. 321, Calw.

Elwite, Felle, Rohstoffe u. Zetafen 1. Purteufelwaren gesucht. Auch Tausch gegen Fertigwaren. - Goldbörsen, Briefschaften und Damenkleidung usw. werden geg. Lieferung d. Materials, Leder od. Häute, Futter und Garn angefertigt. Auch Kaufverträge. Bernhard Baumkötter, Schwann.

Welche Firma hätte Interesse an Neukonstruktionen für landwirtschaftliche Maschinen? (Hilfsvermittlung). Ang. S. T. Calw 305. Unterrichts für Konzert-Zither erteilt K. Wurstler, Calw, Metzgerstr. 12.

Stellengesuche

Wirkungskreis. Junger strebs. Ind.-Kaufmann (pol. unbel.), geprüft, mit gutem Zeugnis und sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht entsprechende Wirkungskreis. Behörden bevorzugt. Angebote an S. T. Calw 324.

Tüchtiger Herrenfrisier sucht Stellung zum bald. Eintritt. Auch Geschäftsbetrieb nicht ausgeschlossen. Möglichst Kreis Calw. Angebote an S. T. Calw 312.

2 in d. Landwirtschaft. Icht. Menschen such. Exakt, auf Hof bei alt. kindl. geword. Eltern bei gegens. Unterhalt. Ang. an S. T. Calw 313.

Perfekte Köchin sucht selbst. Stelle in Gaststätte oder sonstig. groß. Betrieb (auch franz. Küche). Angebote an S. T. Calw 303.

Zwei tüchtige 28-30jährige Mädel vom Lande, in allen Hausarbeiten bewandert, suchen auf 15. 3. od. 1. 4. neue Stellen. Angebote an S. T. Calw 314.

Stellenangebote

Tüchtiger Bäcker (Meister) f. meistarlosen Betrieb auf sofort ges. Bäckerei A. Würth, Hirsau bei Calw.

Calwer Bürger, bestbelehrt, rühr. pol. unbel., der über gute Beziehungen zu sämtl. Kreisen verfügt, wird von groß. gut eingef. Versicherungs-Gesellschaft, die sämtliche Sparten betreibt, als Platzverweiser für Calw auf sofort gesucht. Inkassobestand ist vorhanden. Angebote an S. T. Calw 304.

Tüchtiger Schmelzer wird gesucht. Ang. an S. T. Calw 320.

Schulmachersgehilfen, jung, tücht., zum sofortigen Eintritt gesucht. Näb. bei Paul Pfeiffle, Altheim, städt. Obere Gasse 36.

Gärtnerlehrlinge, zwei gesunde, aufgeweckte, sowie 1 Gärtnergehilfe oder jung. geüb. Gartenbesitzer für sofort oder spät gesucht. Walter Mast, Gartenmeister, Calw.

In die Lehre nimmt Assand, gutbelehrt. Junger, Karl Wolter, Flaschnerm., Pfalzgrabenweiler,

Tüchtige Näherin zur Ausbesserung

v. Kleidern u. Wäsche gesucht. Ang. an S. T. Calw 317.

Suche für sofort für mein. frauenlos. Haushalt (3 Person.) eine tücht., ehrliche, in Haushalt und Landwirtschaft erfahrene Frau. Frau, oder Witwe im Alter bis 50 Jahren. Eines alleinsteh. Person kann Heirat geboten werd. Mohr, Altheim, Kreis Calw, Hirsauerstraße 132.

Wöchentliche Hilfe 2 oder 3 mal für den Hausstand in den Vormittagsstunden für sof. bel. alter Dame m. berufst. Tochter ges. Frau Art. Witwe, Wildbad, Ludwig-Segerstraße 7.

Zimmer- und Küchenmädchen, tücht., für sofort ges. Frau Anna Frey Witwe, Bahnhofsstr., Wildbad.

Tücht. Hausgehilfin für sofort oder später gesucht. Frau Irma Marquardt, Stuttgart-Vaihingen, Weglenderstraße 5B.

Mädchen im Alter v. 14-17 Jahren, fleißig, willig, für Haushalt und kl. Landwirtschaft sofort ges. Zuschrift. erh. an Christian Reiser, fr. Straßenw. Offenhause, Krs. Calw, Neuer Weg 42.

Hausgehilfin bei guter Bezah., und Verpfleg. für Haushalt u. Garten in unbescheid. Haus für sof. ges. Frau Pauline Waller, Stuttgart-Vaihingen, Katzenbachstr. 71.

Treues, kinderliebendes Mädchen für Landplattbau zum sofort. Eintritt gesucht. Wäschehaus vorhanden. Zuschriften an S. T. Neuenbürg 1004.

Kaufgesuche

Dreschmaschine, kleinere, gut erh., sucht zu kaufen. Georg Kollet, Zavelstein.

Suche guterhalt. Dreschmaschine zu kaufen. Gustav Lutz, Neuenbürg, Kreis Calw.

Flach-Handstrickmaschine, 6er od. 7er-Teilung, zu kaufen ges. Angebote an S. T. Calw 308.

Wäscherei von totalenergieschädigt. Ebeper zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote an S. T. Calw 318.

Kreisläge zu kaufen od. mieten

gesucht. Sanatorium Dr. Römer, Hirsau, Fernsprecher 439 Calw.

Wurstküchenrichtung, w. mögl. mit Ladeneinrichtung, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. an S. T. Neuenbürg 1002.

Kleinbildprojektor für Farbbild (Dial's) Leicaoptone, zu kauf. evtl. zu tauschen ges. Angebote an S. T. Calw 322.

Klavier und Kleiderschrank zu k. gesucht. Ang. an S. T. Calw 302.

Wohnungsmarkt

Biele sonnige 3-4-Zimmerwohnung in Rottweil, suche abensolche in Calw, Hirsau oder Liebenthal. Angebote an S. T. Calw 307.

Biele sonnige 3-4-Zimm.-Wohnung in Rottweil gegen solche in Calw und Umgebung. Angebote an S. T. Calw 323.

Kleine leere Wohnung, mögl. mit Gartenland. Land oder Kleinstadt, von alt. Ehepaar bald od. später gesucht. Angebote an Gohring, Calw, Marktstraße 18.

Tausch

Biele Schreibmaschine, Adler, Modell 7, ganz wenig geb. suche neuwert. Radio für Wechselstr., 220 Volt, und Herrenstrickwa. Ang. an S. T. Calw 301.

Biele guterhalt. Herrenfahrtd. geg. Chaiselongue oder Radio auch Volksempfänger. Angebote an S. T. Calw 310.

Gebotene Herrenanzugstoff, auch geeignet zu Damaskusstoff; ges. neuer od. neuwert. Herrenanzugstoff, Gr. 176 Mr., oder Stoff hiezu. Rothfuß, Herrenalb, Rittlingerstraße 34.

Gebotene guterhalt. Zimmerofen ges. neuer oder fast neuer Heudelettarwagen. Angebote an S. T. Calw 306.

Biele guterhalt. Mannberg-Harmonium gegen gleichwert. Klavier. Preisangebot nach Vereinbarung. Ang. an S. T. Calw 311.

Suche Heu und Haler troh. Rote Sigmund, Girsbach, Enzklosterstr. 66, Telefon 66.

Biele 1 Paar guter. Schnürstiel

und einen Fotoapparat (X12); suche guterhalt. Ziehharmonika. Ang. an S. T. Neuenbürg 1008.

Biele schw. neuwert. Seidenregenschirm für schil. fig. ev. Puppenwagen, Kaufwagen und sonstige Spielwaren für Mädchen, suche guterhalt. Schuhe, Gr. 37-38. Ang. an S. T. Neuenbürg 1005.

Biele Damenstuhlmantel, schone doppelte, neu, Gr. 44, suche guter. Herrenbergamasentel. Gr. 46. Ang. an S. T. Calw 318.

Biele Radio A.E.G. gutes Gerät, 220 Volt, Wechselstr., und eine Couch; suche guter. Klavier oder Harmonium für 2 Kriegerwaisen. Angeb. an S. T. Neuenbürg 1003.

Verschiedenes

Bis 100 Mk. Belohnung für franz. Offizier in Calw entlaufene zweijährige, schwarz-weiße, niedrige, lilahe Jagdhündin, „Teddy“ (Rasse Koker, franz.) für schriftl. lichen Nachweis, wo befindlich, (genaue Angaben) oder für Wiederholung, an Dr. Weidner, Wildbad, König-Karlstr. 7, Tel. 428. Hand versteht nur französisch, wurde vielleicht auch abgeholt werden.

Wir verlagert in welcher Gemeinde in Kreis Calw sind Klondongstische und Wäse von Herrn Emil Kraft, Pforzheim, verlagert! Um baldige Nachricht bitten! Werner Kraft, Pforzheim, Seberstr. 58 (aus der Gelangenschaft zurückgekehrt und total blödigeschädigt).

Suchdienst

Wer kann Nachricht geben über O. Geir. Gottlob Erbele, Feldy-N. 2917 D. Italien. Nähe Triest. Letzte Nachricht 8. 4. 45. Frau Kath. Erbele, Dackel, Kr. Calw.

Welcher Heimkehrer kann Auskunft geben über Schütze Christian Burkhardt, zuletzt in Wien. Rossaustrasse, Marsch-Komp. II. Um half. Nachricht bitten! Frau Maria Burkhardt, Altheim, Kreis Calw, Hauptstraße.



